

**BERND GRÄFRATH**  
**LASKER ALS PHILOSOPH**

(Buchauszug)

*Kapitel 10 aus „Emanuel Lasker: Denker, Weltenbürger, Schachweltmeister“,  
hrsg. von Richard Forster, Stefan Hansen und Michael Negele. Exzelsior Verlag, Berlin 2009.*

Copyright © 2009 Autoren, Herausgeber und Verlag  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

*Emanuel Lasker: Denker, Weltenbürger, Schachweltmeister*

Herausgegeben von Richard Forster, Stefan Hansen und Michael Negele im Exzelsior Verlag, Berlin, im Auftrag der Emanuel Lasker Gesellschaft. 2009.

XVI + 1079 S., mit über 500 Abb., 1600 Diagrammen und 700 Partien. Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier. Großformat, in Leinen gebunden mit Prägedruck.

Mit Beiträgen von Wolfgang Angerstein, Jesús Bayolo Gonzalez, Ralf Binnewirtz, John Donaldson, Jürgen Fleck, Tony Gillam, Bernd Gräfrath, John Hilbert, Robert Hübner, Peter de Jong, Karl Kadletz, Wolfgang Kamm, Viktor Kortschnoi, Thomas Lemarczyk, Isaak Linder, Wladimir Linder, Tomasz Lissowski, Roberto Mayor Gutiérrez, Egbert Meissenburg, Michael Negele, Susanna Poldauf, Toni Prezioso, Joachim Rosenthal, Raj Tischbierek, Robert van de Velde, Hans-Christian Wohlfarth und einer Einleitung von Paul Werner Wagner.

Verlag und Vertrieb:  
Exzelsior Verlag, Leuschnerdamm 31, D-10999 Berlin  
Telefon (030) 61 07 62 85, Telefax (030) 61 07 62 87  
Email: [info@exzelsior.de](mailto:info@exzelsior.de)  
Internet: [www.zeitschriftschach.de](http://www.zeitschriftschach.de)

ISBN 978-3-935800-05-1

Konzeption und Satz:  
Art & Satz · Ulrich Dirr, München  
Internet: [www.art-satz.de](http://www.art-satz.de)  
Satzherstellung · Web-Design · Grafik & Bildbearbeitung · Schrift & Veröffentlichungen

## LASKER ALS PHILOSOPH

Emanuel Lasker kommt in seinen Schachbüchern des öfteren ins Philosophieren; und zwar in dem landläufigen Sinne, dass er sich Gedanken über größere Zusammenhänge macht, die über den Bereich des rein Schachlichen hinausgehen. Über verschiedene Stufen der Abstraktion kommt er dabei von einer konkreten Stellungsbewertung zunächst zu allgemeinen Schachprinzipien; etwa: »Entwickle die Springer vor den Läufern, insbesondere dem Damenläufer.«<sup>1</sup> Diese wiederum geben ihm Anlass, sich über die Rationalität allgemeiner Handlungsprinzipien zu äußern; etwa: »Im Disput soll man sich Mühe geben, die Leistung des Gegners zu würdigen; aber man soll keine Zugeständnisse machen, bevor der Gegner seine Behauptung formuliert hat.«<sup>2</sup> Und schließlich gelangt er zu philosophischen Prinzipien von höchster Allgemeinheit, die vielleicht imposant klingen, deren kognitiver Gehalt jedoch zunächst unklar ist; etwa beim Prinzip der Ökonomie: »In der alten Philosophie prägte man solche Sätze wie *Simplex sigillum veri*, die Natur macht keine Anstrengung umsonst (...). Dies Prinzip findet aber seine präzise Ausdrucksform nur in einer Theorie des Kampfes. Und zwar ist es das Prinzip der Verteidigung.«<sup>3</sup>

Angesichts solcher Sprünge wird ein nüchterner Philosoph der Gegenwart zunächst mit einer gewissen Skepsis auf die metaphysischen Versuche reagieren. Ein weiterer Grund für eine solche Skepsis ist die systematische Verbindung von Schachtheorie und Philosophie. Lasker ist nicht einfach ein Schachspieler, der neben seinen schachlichen Veröffentlichungen auch noch Philosophiebücher schreibt. Vielmehr scheint das eine Gebiet das andere geprägt zu haben. Dem lässt sich zunächst noch eine ziemlich harmlose Interpretation geben, wenn Lasker etwa schreibt: »An demselben Baume, an dem ein kleines Zweiglein die Logik des Aristoteles heißt, hängt ein andres Zweiglein, das sich Strategie im Schachspiel nennt.«<sup>4</sup> Denn das heißt ja nur, dass gute Entscheidungen im Schachspiel – wie in vielen anderen Bereichen auch – einer rationalen Untersuchung offenstehen. Es ist irreführend, wenn man, wie Hans Kmoch das tut, Laskers Verteidigungstechnik einfach als philosophisch bezeichnet, ohne auch nur den Versuch der Klarstellung zu unternehmen, was für eine »Philosophie« das denn sein soll.<sup>5</sup>

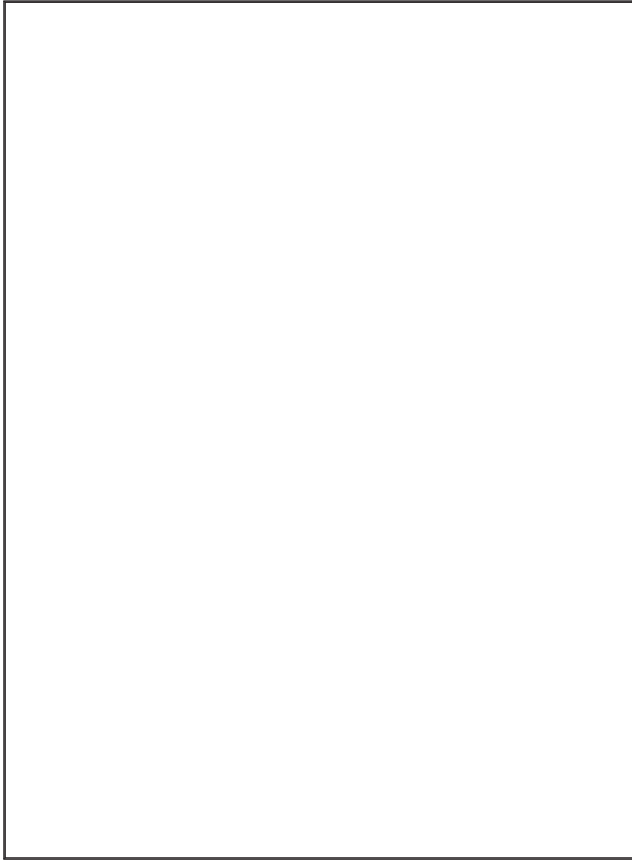
Lasker ist aber wohl tatsächlich der Auffassung, dass er eine gültige philosophische Position im engeren akademischen Sinne gefunden hat, die nur als Nebeneffekt auch auf dem Gebiet des Schachs eine passende Anwendung findet. Allerdings besteht der Verdacht, dass da jemand umgekehrt aus seinem Spezialgebiet eine Weltanschauung gemacht hat,

Hans Kmoch (1894–1973) Mitte der zwanziger Jahre.

für die ansonsten wenig spricht. Fachphilosophen trauen so genannten »Dilettanten« ohnehin meist wenig zu. Gershom Scholem berichtet in seinem Buch über Walter Benjamin von der folgenden Episode:

Im Mai 1919 ging ich zu einem philosophischen Vortrag des Schachweltmeisters Emanuel Lasker und beschwerte mich bei Benjamin über die völlige Inhaltslosigkeit des Vortrages. Er sah mich groß an und sagte: »Was wollen Sie von ihm? Wenn er was gesagt hätte, wäre er nicht mehr Schachweltmeister.«<sup>6</sup>

1. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 8
2. Ebd., S. 98
3. Ebd., S. 98
4. Lasker, *Lehrbuch*, S. 13
5. Kmoch, *Verteidigung*, S. 71
6. Scholem, *Geschichte einer Freundschaft*, S. 107



Gershom Scholem (1897–1982)

Im Folgenden soll aber unvoreingenommen geprüft werden, welcher Wert dem philosophischen Werk Laskers heute noch zugemessen werden kann. Zu diesem Zweck ist es zunächst nötig, die verschiedenen grundlegenden Aspekte seiner Philosophie herauszuarbeiten.

#### LASKERS PHILOSOPHISCHE WERKE

Was die Veröffentlichung Laskers philosophischer Bücher angeht, ist wiederum eine Verbindung zum Schach festzustellen, die allerdings eindeutig äußerlich ist und keine Rückschlüsse auf logische Beziehungen zwischen Schachtheorie und Philosophie erlaubt. Stefan Bücker hat darauf hingewiesen, dass Lasker am 18. September 1917 gleich zwei Buchverträge mit dem Leipziger Verlag Veit & Comp. abschloss: zum einen über sein philosophisches Hauptwerk, *Die Philosophie des Unvollendbar*, und zum anderen über ein verkaufsträchtiges Lehrbuch über das Schachspiel. Bücker kommt angesichts der Vertragsinhalte und der sonstigen Umstände zu dem plausiblen Schluss: »Der zweite Vertrag sollte dem Verleger die bittere Pille des philosophischen Schmökers schmackhaft machen.«<sup>7</sup> *Die Philosophie des Unvollendbar* ist auf das

Jahr 1919 datiert; Lasker gibt selber das Jahr 1918 als Erscheinungsjahr an.<sup>8</sup> Zuvor hatte er bereits zwei andere als »philosophisch« einzuordnende Werke veröffentlicht: *Das Begreifen der Welt* (1913) und noch früher das Büchlein *Kampf* (1907). In dem letztgenannten Werk will Lasker eine allgemeine Wissenschaft vom effizienten Kampf entwickeln, die nicht nur auf das Planen im Krieg anwendbar ist, sondern deren Prinzipien auch in vielen anderen Gebieten von durchaus disparatem Charakter erhellend oder wegweisend sein sollen: von der Evolutionstheorie über das Leben des erfolgreichen Geschäftsmanns bis zur Arbeit des Wissenschaftlers oder Künstlers, der ein Problem zu lösen hat und gegen die auftretenden Schwierigkeiten »ankämpft«. Zum einen soll die Kampftheorie eine überzeugende Analyse von Konfliktsituationen ermöglichen, zum anderen soll sie aber auch kluge Ratschläge für ihre erfolgreiche Bewältigung liefern. Mit *Das Begreifen der Welt* zielt Lasker eine weit ausholende philosophische Grundlegung seiner Theorien an. Dieses Werk könnte man im üblichen akademischen Rahmen dem Gebiet der Erkenntnistheorie zuordnen. Lasker weist selber in dem Buch darauf hin, dass diesem ein zweiter Band folgen soll, in dem dann die eigentliche »Kampftheorie oder Machologie« dargestellt wird:

Hier denn erhebt sich das Problem der Strategie. Es lautet: Wenn ein System wohldefinierter Wollungen miteinander in Beziehungen tritt, auf welche Art wird die Machee zwischen ihnen verlaufen, wenn sie Macheiden sind; und wie, wenn sie keine sind? (...) Hier ist nun das Problem gestellt. Es auszuführen und dessen mannigfaltige Zusammenhänge mit dem Problem des Lebens, der Kunst, des sittlichen Handelns und die sozialen Beziehungen aufzuweisen, ist die Absicht des Autors, jedoch soll all dies erst im zweiten Bande dieses Werkes geschehen. Ein Vorläufer dazu, der den Leser orientieren mag, ist bereits in den 1906 geschriebenen Büchern des Verfassers »Kampf« und »Struggle« erschienen.<sup>9</sup>

Noch ist die Theorie des Kampfes auszuführen. Das Problem ist gestellt, seine Anwendung gezeigt, doch die Lösung nur angedeutet. Die zweite Fahrt soll uns gar seltsame Länder aufschließen, aber auch in vertraute Gebiete führen – Kunst, Sittlichkeit, das Recht, das soziale Leben.<sup>10</sup>

An dem Zitat wird deutlich, dass Laskers Anwendung der Kampftheorie vor nichts Halt macht: Es geht auch um die Regelung der allgemeinen sozialen Beziehungen. Deshalb darf es nicht verwundern, wenn Lasker in späteren Veröffentlichungen allerlei Vorschläge zur Lösung drängender Probleme der Tagespolitik vorbringt; so etwa in seinem Buch *The Community of the Future* (1940). Laskers philosophisches Hauptwerk ist jedoch eindeutig *Die Philosophie des Unvollendbar*. Sie geht über den Inhalt des angekündigten zweiten

7. *Schach-Report*, November 1995, S. 84

8. Lasker, *Lehrbuch*, S. 220

9. Lasker, *Begreifen der Welt*, S. 267

10. Ebd., S. 478



Lasker als Feldherr auf dem Schachbrett (vor dem geplanten Wettkampf mit Rubinstein).

Bandes von *Das Begreifen der Welt* noch hinaus: Hier verbinden sich die unterschiedlichen Stränge der Laskerschen Philosophie im Rahmen einer evolutionistischen Weltanschauung, die zwar einerseits tatsächlich das Ganze einigermaßen zusammenhält, andererseits aber gerade ein ziemlich unsicheres Fundament darstellt. Die vielfältigen Stränge des Laskerschen Denkens lassen sich gut anhand der von ihm erwähnten Autoren identifizieren, denen er nach eigener Darstellung wesentliche Einsichten verdankt. Eine erstaunliche Auflistung ist in dem folgenden Zitat zu finden, das bemerkenswerterweise aus einem der Schachbücher Laskers stammt:

Die Kampftheorie, von Männern wie Machiavelli, Napoleon, Clausewitz vorausgeahnt, von Steinitz auf dem Schachbrette präzise gestaltet, von einigen Philosophen sehnsüchtig erstrebt, von mir philosophisch, also weltgütig hingestellt, wird in das Leben der Menschheit sehr tief eingreifen. Sie ist die einzige Theorie, die eine Theorie der Praxis ist und vereinigt somit den Vorzug

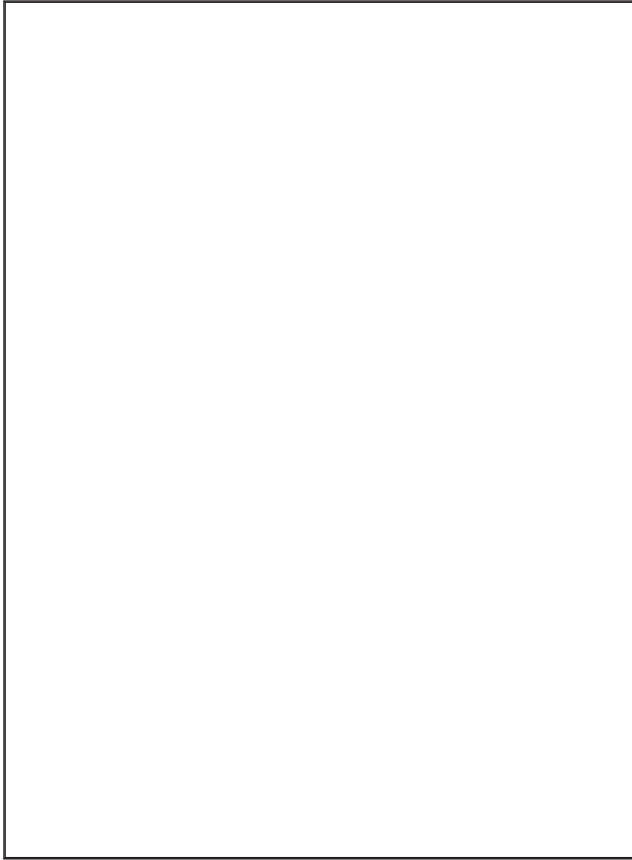
einer Theorie: Definition und Endlichkeit, mit dem Vorzug des Historischen: Dasein und Unendlichkeit.<sup>11</sup>

Daneben sollte als weiterer Einfluss noch der Erkenntnistheoretiker Richard Avenarius (1843–1896) erwähnt werden.<sup>12</sup> Noch wichtiger sind aber zwei Evolutionisten, die zwar ebenfalls nicht zu den Hauptfiguren der offiziellen Philosophiegeschichte gehören, aber wohl den Hintergrund von Laskers Weltanschauung bereitstellen, ohne dass dies immer deutlich würde. Die Rede ist von Herbert Spencer (1820–1903) und Samuel Butler (1835–1902). Auf Spencer kommt Lasker zu sprechen, weil er schon vor Steinitz den Begriff der »balance of position« prägte und den Begriff des Gleichgewichts in Soziologie und Biologie anwandte.<sup>13</sup> Butler erwähnt

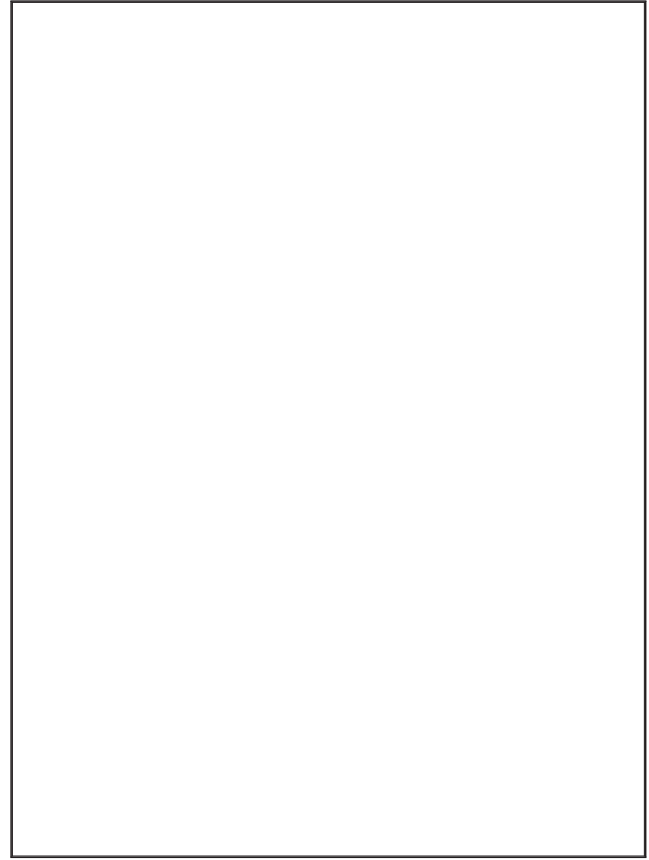
11. Lasker, *Lehrbuch*, S. 213

12. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 98

13. Ebd., S. 77f.



Napoléon Bonaparte (1769–1821)



Richard Avenarius (1843–1896)

er erst in *The Community of the Future* ausdrücklich, dort aber besonders hervorgehoben im Motto des Buches, wo er ihn als seinen Anknüpfungspunkt in der Biologie bezeichnet.<sup>14</sup> Dies ist insbesondere deswegen hervorzuheben, weil Butler eine anti-darwinistische Evolutionstheorie verteidigte, die heute als obsolet gilt.

Beim letzten Zitat fällt am Ende die Bezugnahme auf die Unendlichkeit auf, die auf den für Lasker zentralen Begriff des Unvollendbaren verweist. Dieser und andere schwergewichtige Begriffe (wie die der Machologie, der Machee und des Macheiden) lassen sich am besten klären und systematisch einordnen, wenn die Grundpfeiler der Philosophie Laskers separat dargestellt und diskutiert werden.

#### PRAGMATISMUS

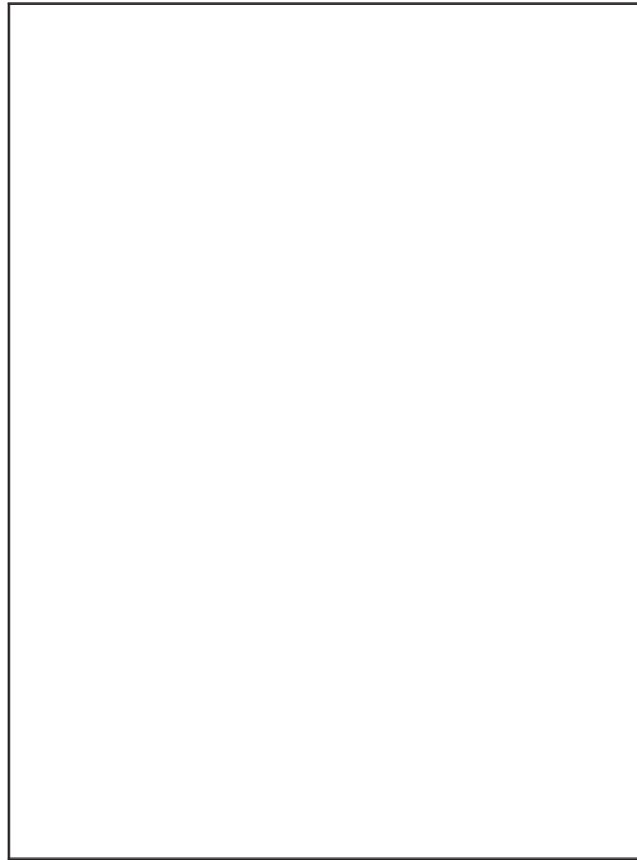
Lasker bezieht sich lobend auf ein Denken aus dem »Geiste Amerikas« und charakterisiert dieses folgendermaßen: »sich den Fragen ohne Vorurteil gegenüberzustellen und sie aus der Erfahrung heraus kennenzulernen und zuletzt eine Lösung zu suchen, die für die Bedürfnisse, wie sie erfahren werden, genügt.«<sup>15</sup> Diese Einstellung ist bezeichnend für die hervorragende philosophische Schule, die in Amerika entstanden ist; nämlich für den Pragmatismus, wie er von William James (1842–1910) und Charles S. Peirce (1839–1914) als philosophische Theorie entwickelt wurde. Typisch für diese Schule ist die Orientierung an den praktischen Konsequenzen, die aus unterschiedlichen Antworten auf eine Frage resultieren würden. Diese Philosophie umfasst jedoch auch

14. »The ancestors of this book in philosophy I conceive to be Kant and Bergson, in biology Samuel Butler, in psychology Freud, in law Grotius, in organization McCormick, and in education those unbiased, fresh and enterprising minds who have generated the system of vocational schools and laid down the maxims of intelligent training in the game and the sport. For valuable assistance in the publication of this book I desire to thank most cordially my friends Joseph Brainin and Maurice Bergman. Emanuel Lasker.« (Lasker, *Community of the Future*, S. [2] – d. Hrsg.)

15. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. V



Herbert Spencer (1820–1903)



William James (1842–1910)

eine Wahrheitstheorie, die zu viel Kritik und Häme Anlass gegeben hat, weil sie angeblich »wahr« einfach mit »nützlich« gleichsetzt. Lasker scheint diese kontroverse Theorie zu unterschreiben, wenn er sich selber in die Tradition des Pragmatismus stellt:

Der Pragmatismus betont den Satz, daß die Welt eine Machee sei, indem er das Handeln in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt. Danach ist wahr, was Erfolg bringt. Soweit können wir mit ihm gehen, bleibt aber noch zu bestimmen, was Erfolg zu nennen sei. (...) Immerhin dürfte dem Pragmatismus der Gedanke, daß in dem Auf und Ab des Lebens der Gesellschaft trotz mancherlei Schwankungen eine gewisse Tendenz hervortritt, naheliegen. Und von dort bis zum Ideal des Macheiden ist kein großer Schritt.<sup>16</sup>

Hier haben wir es mit zwei Herangehensweisen zu tun, deren Zusammenhang zunächst unklar ist. Ein radikaler Pragmatist würde alle Mittel akzeptieren, die möglichst effizient zum eigenen Erfolg führen. Ein optimistischer Evolutionist betont stattdessen, dass sich eine »Tendenz« ablesen lässt, nach der die Gesamtheit der auf diese Weise effizient Handelnden – quasi durch eine unsichtbare Hand – zur Höherentwicklung des großen Ganzen beiträgt. Diese These ist aber (wie wir noch sehen werden) als Grundlage einer biologischen Evo-

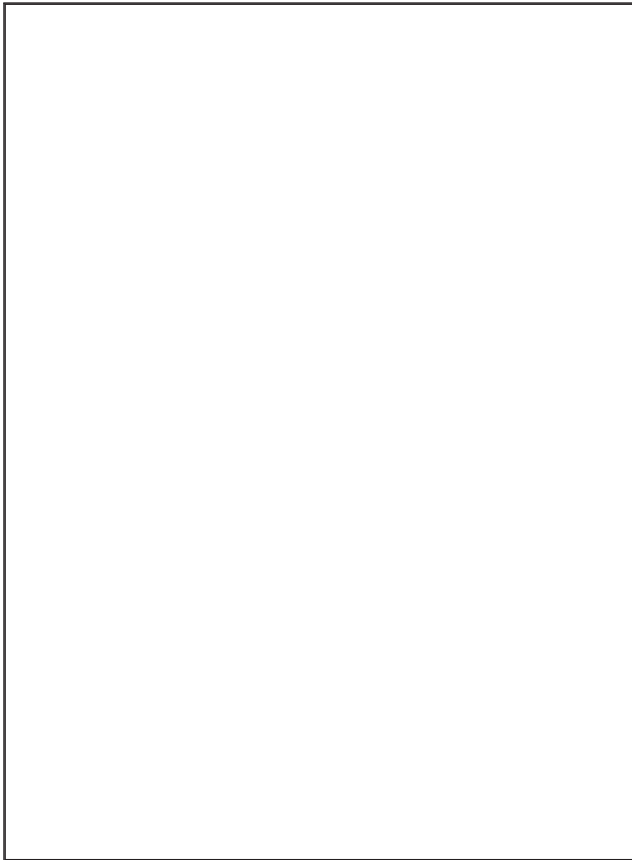
lutionstheorie problematisch. Glaubhaft ist sie am ehesten, wenn man sie auf das Gebiet des Schachspiels beschränkt. Hier kann man sich noch einigermaßen vorstellen, was es bedeuten würde, wenn ein Wesen eine bestimmte Aufgabe »mit endgültiger Meisterschaft« lösen könnte; und ein solches Wesen nennt Lasker einen *Macheiden* – den »Sohn des Kampfes«.<sup>17</sup> Lasker denkt dabei nicht so sehr an das Einzelwesen, sondern an ein Kollektiv, das nach und nach zu immer besseren Lösungen seiner Probleme gelangt. Beim Schachspiel wäre die endgültige Lösung erreicht, wenn es komplett ausgerechnet worden wäre: Dann wäre bekannt, ob Weiß bei bestem Spiel gewinnt, und, im Fall einer positiven Antwort, in wie viel Zügen das Matt von der Anfangsstellung aus erzwungen werden kann. Gleichzeitig wäre das Schachspiel damit aber »tot«; denn um lebendig zu sein, muss der Vervollkommnungsprozess *unvollendet* sein: »Nur wo der Irrtum möglich ist, kann Leben gedeihen.«<sup>18</sup> Für ausgerechnete Spiele gilt dagegen: »Übrigbleiben würde nur die starre, tote Linie der eindeutigen Korrektheit.«<sup>19</sup> Aus dieser Perspek-

16. Lasker, *Begreifen der Welt*, S. 373

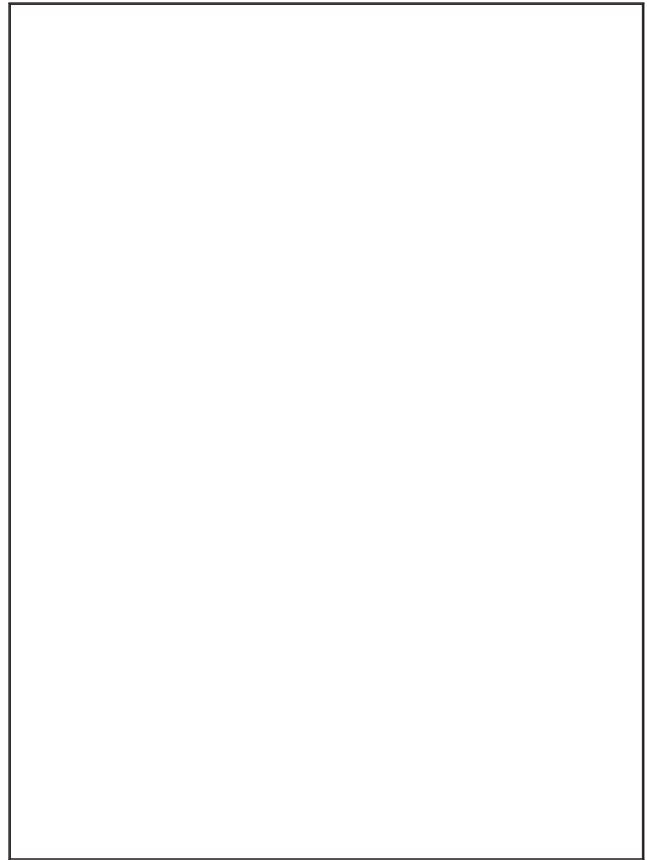
17. Ebd., S. 120

18. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 66

19. Ebd., S. 171f.



Charles S. Peirce (1839–1914)



Siegbert Tarrasch (1862–1934) im Turnier von Monte Carlo 1903

tive kann man verstehen, warum Lasker seinem Kontrahenten Tarrasch eine Fixierung auf umfassende Korrektheit<sup>20</sup> vorwirft: »Sein schachliches System ist aufgebaut auf dem bestimmten Artikel.«<sup>21</sup> Und tatsächlich schreibt Tarrasch: »Man kann im Schachspiel überhaupt nicht tun, was man *will*, wenn man richtig spielen will, sondern man muß das tun, was man *muß*, was die Stellung verlangt. (...) Jede Stellung muß man als ein Problem betrachten, bei dem es gilt, den richtigen Zug, den die Stellung erfordert und der fast immer ein einziger ist, zu finden.«<sup>22</sup> Wenn das so wäre, würde das Schachspiel für Lasker viel von seinem Reiz verlieren und wäre jedenfalls »lebensfremd«<sup>23</sup> – und somit auch keineswegs als Modell für Laskers weiterreichende Kampftheorie geeignet.

Typisch für den Pragmatisten ist das geradezu exklusive Lob der Zweckmäßigkeit. Aus dieser Perspektive fällt auch ein neues Licht auf die Kontroverse um die fragliche »psychologische« Spielweise Laskers. Inwieweit ergibt sich aus einem konsequent pragmatistischen Ansatz, dass man oft nicht den absolut besten, sondern den unter den gegebenen Umständen (zu denen etwa die Vorlieben des jeweiligen Gegners zählen) erfolversprechendsten Zug machen sollte? Es gibt zumindest einen Beleg dafür, dass Lasker in diesem radikalen Sinne pragmatistisch dachte. Alexander Koblenz zitiert

aus dem Manuskript eines Interviews, das er angeblich 1935 mit Lasker führte:

Ich (...) bin der Meinung, daß im Schach lebendige Menschen mit verschiedenen Charakteren, Geschmacksrichtungen und Neigungen einander gegenüberstehen. Deshalb lasse ich mich beim Spiel nicht nur von allgmeintheoretischen Grundsätzen leiten, sondern berücksichtige auch die starken und schwachen Seiten des Gegners. Einmal wurde ich eines Zuges wegen kritisiert, den ich in einer Partie gegen den temperamentvollen Janowski gemacht hatte. Ich antwortete damals halb scherzend, doch steckte in dem Scherz ein wahrer Kern: »Gegen Tarrasch würde ich nie so ziehen. Hätte ich es riskiert, hätte ich wahrscheinlich verloren. Doch gegen Janowski führte dieser Zug zum Sieg!«<sup>24</sup>

Wenn man aber allein auf den Erfolg zielt und die diesbezügliche Zweckmäßigkeit das einzige Auswahlkriterium sein soll, ergeben sich moralische Probleme. Heiligt der Zweck die Mittel? Von einigen Schachmeistern wird behauptet, dass sie übelriechende Zigarren als Waffe am Schachbrett einsetzen

20. *LCM*, Januar 1906, S. 126

21. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 174

22. Tarrasch, *Schachspiel*, S. 306

23. Vgl. Lasker, *Kartenspiel*, S. 290

24. Koblenz, *Schach lebenslänglich*, S. 94f.

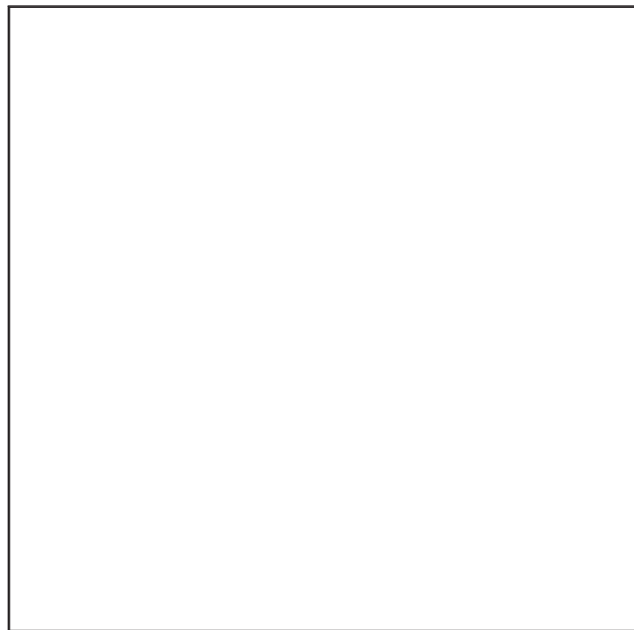


Alexander Koblenz (1916–1993) als Sieger in Brünn 1937

ten. Will Lasker nur behaupten, dass das unklug ist? Wenn er auch die Unfairness solcher Mittel kritisieren will, muss er über den bloßen Pragmatismus hinausgehen – ein Problem, das sich im Rahmen von Laskers militärstrategischen Überlegungen mit besonderer Schärfe stellt. Bevor wir auf dieses Thema eingehen, muss aber zunächst ausführlicher auf ein Prinzip eingegangen werden, das zum Kernbestand des Pragmatismus gehört; nämlich das der Ökonomie.

#### DAS PRINZIP DER ÖKONOMIE

Das Prinzip der Ökonomie gebietet es, auf alles Überflüssige zu verzichten. Das hat weit reichende Konsequenzen, sowohl in der Schachstrategie als auch in der philosophischen Ontologie. Die klassische Waffe gegen »überflüssige Wesenheiten« ist »Occams Rasiermesser«: »Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem.«<sup>25</sup> Mit diesem Leitsatz, der auf Wilhelm von Occam (ca. 1285–1349) zurückgeht, werden alle Arten von Dingen, von denen etwa in der Metaphysik die Rede ist, daraufhin überprüft, ob es denn wirklich nötig ist, ihre Existenz anzunehmen, oder ob es nicht auch »sparsamer« geht. Wenn ja, sollen die unnötigen Wesensannahmen wegrasiert werden! Eine klassische Anwendung findet sich bei

Laskers Rauchattacken mit übelriechenden Zigarren (*Nationaltidende*, Kopenhagen, 29. Januar 1927)

Lasker, wenn er schreibt: »In keiner Weise ist die ›Wirklichkeit an sich‹ erprobbar (...). Mithin ist es gleichgültig, was unter der ›Wirklichkeit an sich‹ zu verstehen sei.«<sup>26</sup> Daraus folgt: »Für ein ›Ding an sich‹ (...), was irgendwie mehr oder anders sein soll, als der Begriff des wirklichen Dinges, bleibt kein Raum.«<sup>27</sup> Das wirkliche Ding ist dasjenige, mit dem wir umgehen und dessen Eigenschaften einen Einfluss auf unser Handeln haben. Mit einem daneben oder dahinter zusätzlich existierenden »Ding an sich« haben wir nie zu tun. Wir haben daher keinen Grund, uns darüber Gedanken zu machen oder auch nur seine Existenz anzunehmen.

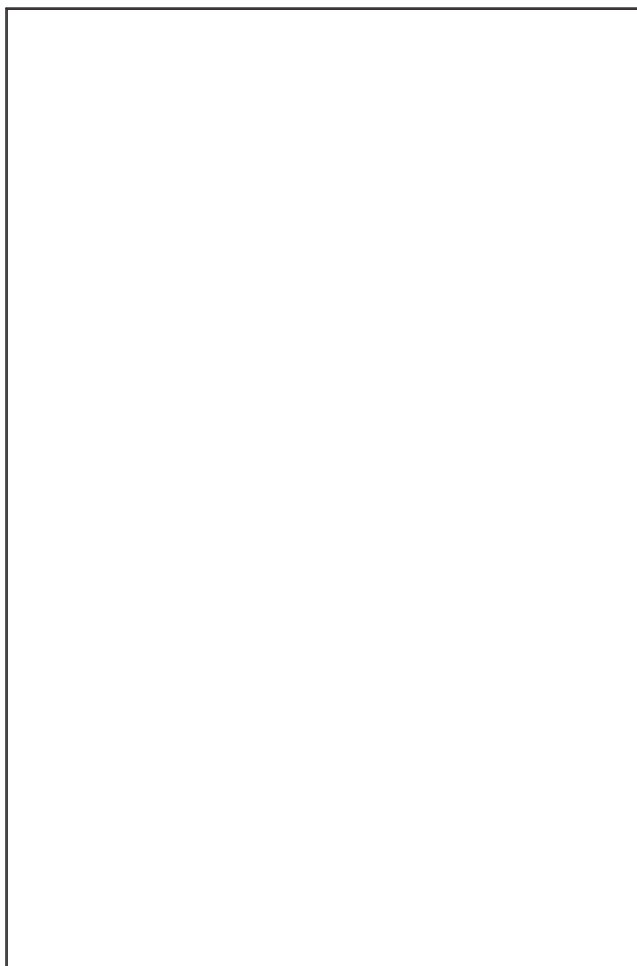
Mit dieser Sichtweise liegt Lasker ganz auf der Linie des so genannten »Empiriekritizismus«, zu dessen Vertretern neben dem schon erwähnten Richard Avenarius vor allem Ernst Mach (1838–1916) gehört. Dieser schreibt, dass er zuerst 1871/72 die »*Ökonomie des Denkens*, die ökonomische Darstellung des Tatsächlichen (...) als die wesentliche Aufgabe der Wissenschaft bezeichnet« habe.<sup>28</sup> Auf diese Weise soll die Naturwissenschaft davor bewahrt werden, ihre Zeit an bloße Scheinprobleme zu verschwenden. In ähnlicher Weise will Lasker dem praktizierenden Schachspieler empfehlen, seine Mittel ökonomisch einzusetzen; und das heißt für dieses Gebiet: Aus den vorhandenen Kräften soll das Bestmögliche herausgeholt werden. Es handelt sich also keineswegs um eine einseitige Sparsamkeit, die möglichst wenig riskiert

25. Hahn, *Überflüssige Wesenheiten*, S. 99

26. Lasker, *Begreifen der Welt*, S. 241

27. Ebd., S. 434

28. Mach, *Analyse der Empfindungen*, S. 40



Wilhelm von Occam (ca. 1285–1349)

und mit einem Kurzremis zufrieden ist. Vielmehr wird ein optimales Verhältnis von Mitteln und Zwecken angestrebt; und um einen großen Gewinn zu erzielen, kann es nötig sein, aufwendigere Mittel einzusetzen und größere Risiken einzugehen: Es geht um die »Proportionalität von Mittel und Wirkung«. <sup>29</sup> Lasker bringt diesen Punkt dadurch zum Ausdruck, dass er das Prinzip der Sparsamkeit von dem Prinzip der Kompensation unterscheidet (wobei er unnötigerweise den Begriff »Prinzip der Ökonomie« allein mit dem erstgenannten gleichsetzt): »Das Prinzip der Ökonomie lehrt uns, eine gewisse Sparsamkeit zu suchen. Das Prinzip der Kompensation teilt uns mit, daß ein wertvolles Unternehmen, welches so sparsam ist, daß es durchaus keinerlei Opfer kostete, nicht möglich ist.« <sup>30</sup>

Die Strategie des Angreifers erläutert Lasker folgendermaßen:

Können z.B. beim Fechten die Gegner nicht mehr so sicher sehen oder so stark und schnell das Handgelenk bewegen wie bei Beginn des Duells, so ist es für den überlegenen Theil vortheilhaft, eine etwas gewagtere Stellung als vorher einzunehmen,



Ernst Mach (1838–1916)

wofern nur die Wucht seines Stosses oder Hiebes und die Anzahl seiner Drohungen dabei zunimmt. <sup>31</sup>

Am deutlichsten wird der Zwang zur Ökonomie bei der Verteidigung (die ja auch allgemein als stärkste Seite des Schachpraktikers Lasker gilt). Hierzu sagt er:

Sobald ein Angriff unternommen ist, fragt sich der Vertheidiger: Ist der Angriff gerechtfertigt, ist er logisch? – Und kommt er zu dem Ergebnis, dass dem nicht so sei, kann er nicht umhin, diese Anschauung durch ein Manöver auszudrücken oder wenigstens ausdrücken zu wollen. <sup>32</sup>

Daraus ergeben sich etwa die folgenden Handlungsregeln (die Lasker keinesfalls auf den Bereich des Schachlichen beschränken will): »Ich falle, doch ich verkaufe mein Leben nur um theuren Preis. (...) Du bist der Stärkere, doch Du hast kein Recht, so viel (von mir oder dem Schicksal) zu verlangen. (...) Ich weiß, daß meine Stellung schwer zu halten ist, doch ich werde mein Bestes thun.« <sup>33</sup>

29. Lasker, *Kampf*, S. 39

30. Lasker, *Philosophie des Unvollendbar*, S. 127

31. Lasker, *Kampf*, S. 53

32. Ebd., S. 72

33. Ebd., S. 66–68



Carl von Clausewitz (1780–1831)

Es ist kein Zufall, dass Lasker auch Carl von Clausewitz (1780–1831) in die Reihe derjenigen stellt, die ihn beeinflussen. Schon in seiner »Kampf«-Schrift illustriert Lasker seine Thesen gerne durch militärische Beispiele. Gerade in diesem Bereich wird aber besonders deutlich, welche Schwierigkeiten sich ergeben, einen erfolgsorientierten Ansatz konsistent und kohärent mit einem solchen zu verbinden, der Prinzipien der Gerechtigkeit betont.

#### KRIEGSSTRATEGIE UND GERECHTIGKEIT

In Clausewitz' Hauptwerk *Vom Kriege* (posthum veröffentlicht im Jahr 1832) finden sich viele Gedanken, die normalerweise als typisch für die Laskersche Schachstrategie betrachtet werden. Und erstaunlicherweise dient Clausewitz das Schachspiel sogar zur Illustration seiner strategischen Überlegungen: »Halten wir uns an den Sprachgebrauch, so liegt in dem Begriff des Manövrierens eine Wirksamkeit, welche gewissermaßen aus nichts, d.h. aus dem *Gleichgewicht*, erst hervorgerufen wird durch die Fehler, welche man dem

Feind ablockt. Es sind die ersten Züge im Schachspiel.«<sup>34</sup> Lasker schreibt analog über die Steinitzsche Theorie:

Die Prinzipien des Angriffs, der Verteidigung und des Gleichgewichts bilden eine Anleitung zum Planen; sie sagen uns, wo wir etwas Positives erstreben, wo wir eine Änderung verhindern, wie wir uns vorbereiten sollen für eine kommende Krise. Das ist viel, sehr viel. Man darf wohl sagen, daß, wer die Steinitzsche Theorie nicht im Griff hat, gesunde Pläne nicht zu fassen versteht, weder auf dem Schachbrett noch irgendwo anders.<sup>35</sup>

Auch die große Bedeutung der Verteidigung betont schon Clausewitz, wobei er aufgrund der zu beachtenden »Ökonomie der Kräfte«<sup>36</sup> die Verteidigung sogar gegenüber dem Angriff immer wieder als die stärkere Form des Kriegführens bezeichnet.<sup>37</sup> In der Verteidigung ist es besonders dringlich, »daß kein Teil derselben [d.h. der Kräfte] müßig sei«.<sup>38</sup> Auf diese Weise lassen sich Positionen erreichen, für die Clausewitz eine Bezeichnung einführt, die später Eingang in die Schachstrategie gefunden hat: Er nennt sie »wegen ihrer festungsähnlichen Natur *feste Stellungen*«. <sup>39</sup> Diese bieten langfristig sogar gute Siegchancen, denn es muss nach Clausewitz »als eine Hauptwahrheit betrachtet werden: *daß einen tüchtigen Gegner in einer guten Stellung anzugreifen ein mißliches Ding ist.*«<sup>40</sup> Ein solcher tüchtiger Gegner wird sich auch nicht auf bloße Passivität beschränken, sondern schließlich (im Sinne des wohlverstandenen Ökonomieprinzips) sogar Risiken eingehen, um auf diese Weise die Chancen auf große Gewinne zu steigern: »So wird man immer einen großen positiven Erfolg nur durch positive, auf *Entscheidung* und nicht auf bloßes Abwarten gerichtete Maßregeln herbeiführen, kurz, man erhält auch in der Verteidigung den großen Gewinn nur durch einen hohen Einsatz.«<sup>41</sup>

Wenn in solchen Kontexten von »Erfolg« oder »Gewinn« die Rede ist, geht es um den Sieg in einem kriegerischen Konflikt, bei dem manche Mittel, die im Alltagsleben strafrechtlich verfolgt würden, als akzeptabel betrachtet werden – solange sie nur zum erstrebten Ziel führen. Diese Art von Zweckrationalität sieht völlig von sonstigen Erwägungen (etwa moralischer Art) ab: Der Zweck heiligt die Mittel. Eine solche Herangehensweise ist harmlos, wenn sie sich auf den Umgang mit den Figuren auf einem Schachbrett beschränkt: Hier verletzt ein »Bauernopfer« keine Menschenrechte. Im Umgang mit wirklichen Menschen ist eine solche Einstellung dagegen problematisch. Und während sie bei einem Offizier einer Armee nicht unbedingt überrascht, ist es doch verwunderlich, wenn auch Lasker zu einer solchen Weltsicht

34. Clausewitz, *Vom Kriege*, S. 898

35. Lasker, *Lehrbuch*, S. 212

36. Clausewitz, *Vom Kriege*, S. 221, 401

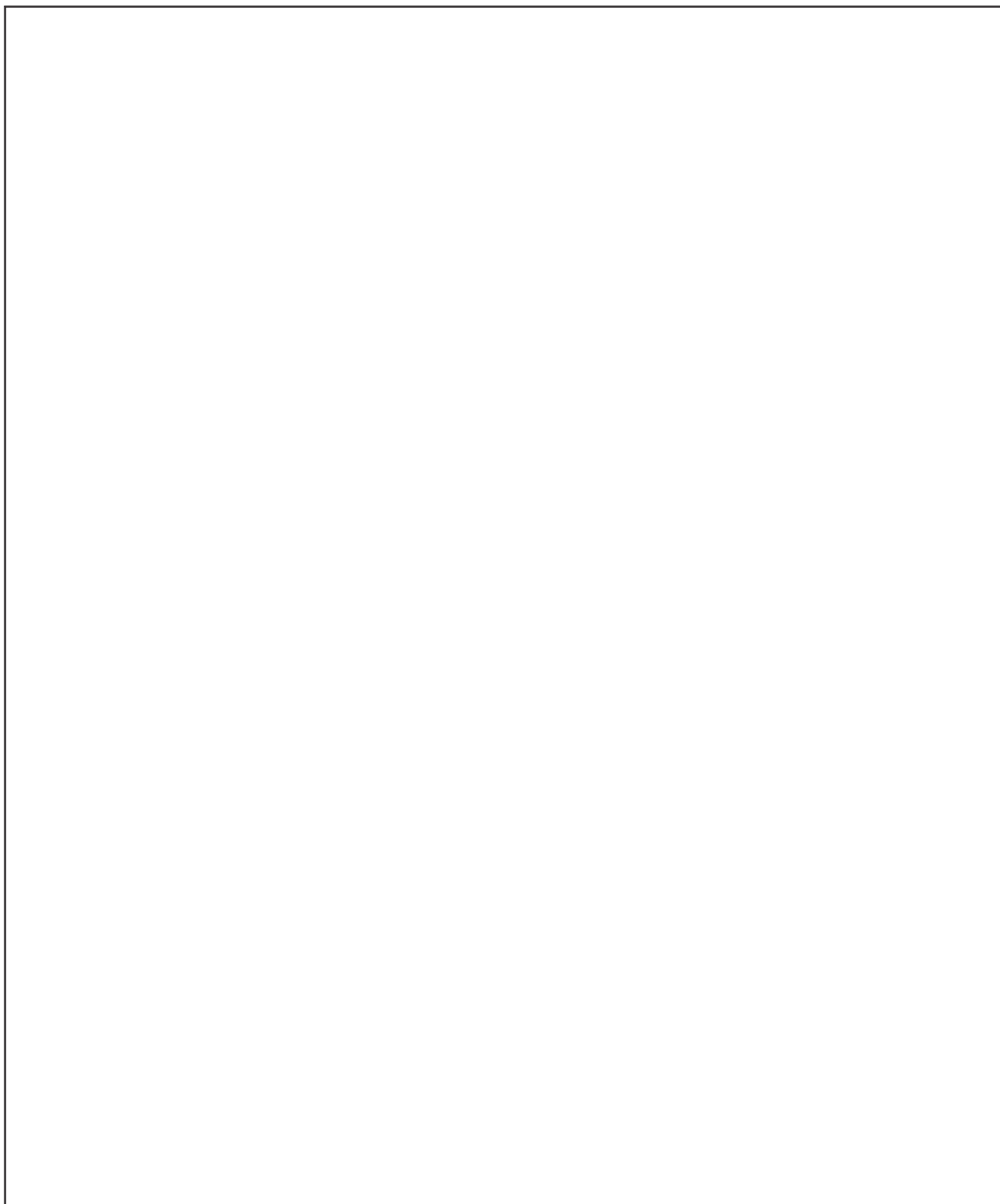
37. Ebd., S. 615, 616, 629, 649, 1004

38. Ebd., S. 401

39. Ebd., S. 696

40. Ebd., S. 889

41. Ebd., S. 1008



Wilhelm Steinitz (1836–1900) bei seinem Wettkampf 1866 mit Adolf Anderssen.

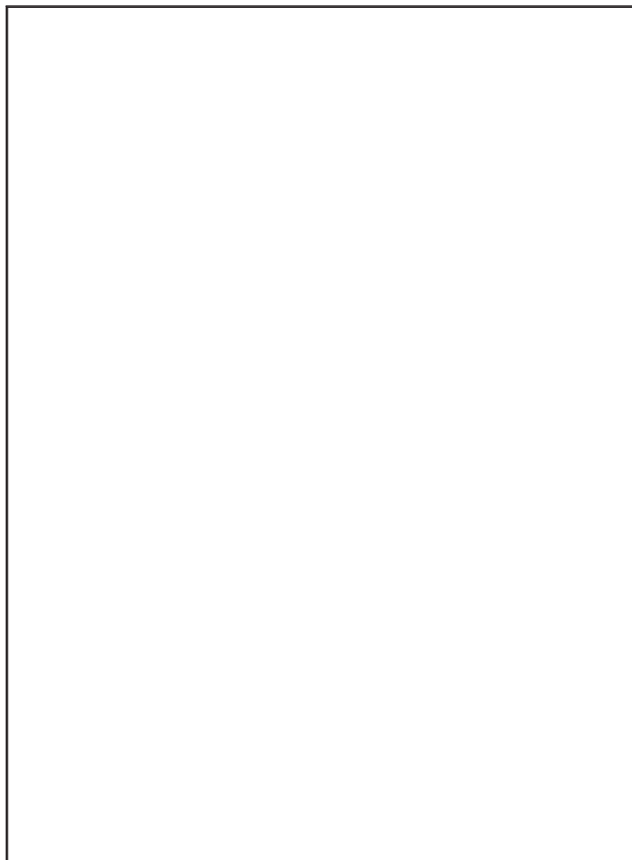
zu neigen scheint. In seiner Schrift »Kampf« zeigt sich nämlich sehr deutlich, dass er verlustreiche Opferangriffe nicht nur auf dem Schachbrett als »eumachisch« (kampfgemäß) legitimiert. Er schreibt:

Viele Manöver kosten Opfer und sind dennoch eumachisch. Wenn ein Haufe Reiterei sich in Bewegung setzt, um eine Batterie anzugreifen, so leidet zunächst die Reiterei entsetzlich. Die Kugeln richten eine wahre Verwüstung unter ihr an. Kommt die Reiterei am Ziel an, so ist die Batterie dem Feinde verloren. Die Kanoniere müssen fliehen oder werden von der Lanze oder dem Säbel hingemäht. Kleine Manöver, die eumachisch sind, sind daher nicht immer an sich vorteilhaft. Sie sind es nur infolge der gesteigerten Wirkungsfähigkeit, die dadurch erlangt wird. Jedem unendlich kleinen Manöver entspricht somit noch ein bestimmtes Ziel, ein Wunsch, eine zu erfüllende Aufgabe. Und einer ganzen Reihe solcher Manöver, die erst in einer endlichen Zeit ein grosses ausmachen, entspricht derselbe Wunsch, dieselbe Aufgabe.<sup>42</sup>

Dieses Zitat kann als Warnung davor dienen, allzu bedenkenlos das Schachspiel als Vorbild für das Leben zu nehmen, wenn es um praktische Ratschläge geht. Laskers eiskalte Analyse kriegerischen Geschehens scheint ihm aber nach dem Ersten Weltkrieg selbst nicht mehr geheuer gewesen zu sein. Denn später schreibt er, dass eine »Wissenschaft vom Kampfe« sogar objektive Argumente gegen den Krieg nachweisen wird:

Daß Kriege heute noch notwendig scheinen, läßt sich nur aus der geringen Intelligenz des Menschen von heute erklären, denn die Menschheit kann ihre Bedürfnisse nach Fortschritt und nach dem Siege des Rechtes und dem Walten eines gesunden Ethos in menschlichen Dingen auf eine andere Art wie durch Krieg befriedigen.<sup>43</sup>

Selbst dieses Zitat lässt aber noch Fragen offen: Würde Lasker immer noch den Krieg als Mittel befürworten, wenn nur auf diese Weise das Bedürfnis der Menschheit nach Fortschritt befriedigt werden könnte? Sind die nichtkriegerischen Mittel einfach bloß besser geeignet zur Erreichung dieses Ziels? Oder gibt es auch noch anderweitige Erwägungen, die ihn nichtkriegerische Mittel vorziehen lassen? Lasker scheint tatsächlich solche anderweitigen Erwägungen gelten zu lassen; aber es ist unklar, wie das kohärent in sein philosophisches System eingebaut werden kann. In seinen Argumentationen ist bezüglich solcher Fragen jedenfalls ein verdächtiges Schwanken festzustellen. Charakteristisch ist dafür die folgende Passage: »Wir dürfen unmittelbar schließen, daß bei Problemen der Sitte, des Rechts und der Moral der angestrebte Endzweck nur ein Zustand der Gerechtigkeit, der Anerkennung und Belohnung sachlicher Vorzüge, der Herrschaft ewiger Werte sein kann, denn jeder andre Zustand wäre nicht stabil.«<sup>44</sup> Einerseits ist hier die Rede von ewigen Werten; andererseits wird ihre Herrschaft aber nur mit dem zweckrationalen Argument gerechtfertigt, dass sie als Mittel zur Sicherung der Stabilität dient. Noch deutli-



Niccolò Machiavelli (1469–1527)

cher wird dieser Zwiespalt bei Laskers Versuch, etwas gegen Vertrauensbrüche zu sagen: »Es bedarf keines Beweises, daß ein Vertrauensbruch, wiewohl er augenblicklichen Vorteil bringen mag, unklug ist. Außerdem, daß er unklug ist, ist er gemein.«<sup>45</sup> Hier haben wir drei Argumentationsstrategien zu unterscheiden: 1.) Ein Beweis ist unnötig. 2.) Vertrauensbrüche sind langfristig kontraproduktiv. 3.) Vertrauensbrüche sind gemein. Die erste Strategie passt nicht zu den zwei folgenden, die zweite Strategie ist empirisch zweifelhaft, und die dritte geht wesentlich über Klugheitserwägungen hinaus, ohne dass Lasker zeigen würde, wie sich solche moralischen Urteile eigenständig begründen lassen.

Lasker scheint selber mit den Konsequenzen seiner Kampfesphilosophie nicht ganz zufrieden gewesen zu sein. Denn während er einerseits deren Wert darin sieht, fruchtbringend auf alle Lebensbereiche angewandt werden zu können, schreckt er andererseits davor zurück, ebenso weit wie sein skrupelloser Vorläufer Niccolò Machiavelli (1469–1527) zu gehen, dem er einen »anstößigen Mangel an Menschlichkeit«

42. Lasker, *Kampf*, S. 58f.

43. Lasker, *Lehrbuch*, S. 286

44. Lasker, *Philosophie des Unvollendbar*, S. 152

45. Ebd., S. 156

vorwirft.<sup>46</sup> Deshalb will er den Anwendungsbereich von Machiavellis Theorie einschränken: »Sprechen wir also nicht von Menschen, sondern Dingen. Sagen wir nach Machiavelli: die Dinge müssen so behandelt werden, daß sie sich nicht rächen.«<sup>47</sup> Ein konsequenter Macheide würde eine solche Einschränkung nicht akzeptieren: Für ihn zählt allein der Sieg; und wer den Sieg nicht erreicht, ist ein bloßer Stümper. Für moralische Erwägungen ist da kein Platz. Es passt daher nicht in Laskers System, wenn er an anderer Stelle wie ein Kantianer über sein Idealbild des Kämpfers schreibt: »Ihn freut die Erreichung des Sieges, aber nicht um der Tatsache des Erfolges willen. Vor allem will er den Sieg verdienen.«<sup>48</sup>

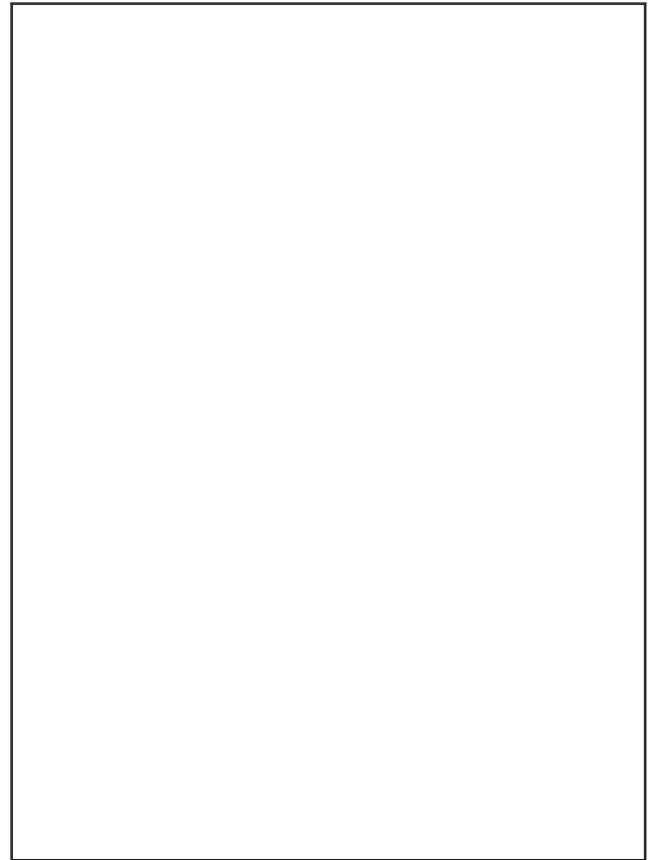
Laskers moralische Einstellung, die hier zum Tragen kommt, läßt sich vielleicht nur auf dem Schachbrett nahtlos mit seiner von Klugheits erwägungen beherrschten Philosophie des Kampfes verbinden. Das liegt unter anderem daran, dass auf dem Schachbrett heimliche Regelbrüche nicht möglich sind: Alle relevanten Fakten liegen auf dem Tisch. Lasker schreibt selbst:

Nun, auf dem Schachbrett der Meister gilt Lüge und Heuchelei nicht lange. (...) Die Sonne der Gerechtigkeit leuchtet hell in den Kämpfen der Schachmeister. (...) So ist das kleine Schachspiel einer der Schlupfwinkel, in denen sich das Prinzip der Gerechtigkeit verbergen und neue Nahrung und neue Lebenskraft holen kann. (...) Spätere Geschlechter, nicht so beschränkt und so engherzig wie das unsere, werden dies Verdienst des Schachspiels einmal erkennen und würdigen.<sup>49</sup>

Eine berühmte Anwendung findet diese Sichtweise in Laskers Besprechung des Königsläufergambits, die darauf beruht, dass die beteiligten Parteien in der Ausgangssituation gleich stark sind (was auch nicht typisch für die Verhältnisse im wirklichen Leben ist):

Darf man nicht vielleicht im kleinen Rahmen des Schachspiels vom Recht und Unrecht reden? Fällt nicht auch in das Spiel ein Reflex des großen Lichtes, wie in die Bauernhütte ein Strahl der Sonne? Und so darf man wohl sagen, daß Weiß kein Recht hat, in einer gleichen Stellung, wie sie nach 1. e2–e4, e7–e5 entsteht, einen Bauern zu opfern und seinen König Gefahren auszusetzen, wie es durch f2–f4 geschieht; und dann diese Politik der List und Überhebung fortzusetzen, indem er das Schach auf h4 frei läßt. Die Idee des Gambits, wenn dieses Berechtigung hat, kann nur auf Irreführung des Gegners zielen: Diesen nämlich zur eiligen Verfolgung seiner Attacke zu verlocken. Wenn daher im Läufergambit gesundes und folgerechtes Spiel des Schwarzen den Vorteil erringt, so triumphiert der gesunde Menschenverstand über Gaunerei, und auch im Schachspiel mit Recht.<sup>50</sup>

Lasker steht allerdings noch eine Möglichkeit offen, seine Kampfesphilosophie mit seinen Gerechtigkeitsidealen zu versöhnen: Er könnte eine optimistische Evolutionstheorie voraussetzen, nach der sich im Kampf ums Dasein schließlich das Wahre, Gute und Schöne durchsetzt. Einiges spricht dafür, dass eine solche gewagte Theorie im Hintergrund von Laskers Weltsicht steht. Sie soll nun genauer analysiert und geprüft werden.



Charles Darwin (1809–1882)

## EVOLUTION UND OPTIMISMUS

Laskers Darlegungen zur Evolution des Lebens enthalten, aus der Warte des derzeitigen naturwissenschaftlichen Wissensstands beurteilt, sowohl seine problematischsten als auch seine wegweisendsten Überlegungen. Problematisch ist seine nicht-darwinistische Evolutionstheorie, wegweisend ist seine Anwendung spieltheoretischer Analysemethoden auf die Erklärung der Entwicklung der Arten. Beide Aspekte müssen separat untersucht werden, um zu einem gerechten Urteil seiner Leistung zu gelangen.

Sowohl Herbert Spencer als auch Samuel Butler verteidigten zu derselben Zeit wie Charles Darwin (1809–1882) eine Evolutionstheorie über die Entstehung der Arten. Solche Evolutionstheorien gab es auch schon vor Darwin. Das Neue an seinem Werk *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* (von 1859) ist dagegen, dass Darwin

46. Ebd., S. 162

47. Ebd., S. 163

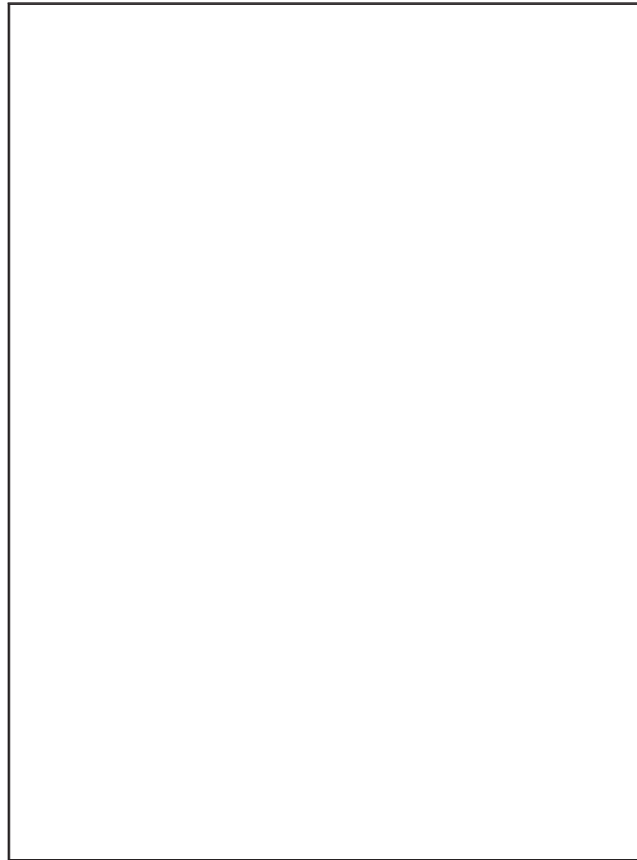
48. Ebd., S. 183

49. Lasker, *Lehrbuch*, S. 201f.

50. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 49f.



George Edward Moore (1873–1958)



Jean-Baptiste Lamarck (1744–1829)

den Entwicklungsprozess als »blind« versteht: Es gibt weder eine steuernde Zielorientierung noch eine biologische Höherentwicklung. Darwin kommt mit der sparsamen Annahme aus, dass Evolution auf Abstammung und zufälliger Mutation beruht. Ordnung kommt dadurch in die Welt, dass die natürliche Selektion als Filter der einzelnen Exemplare einer Spezies wirkt, wobei sich die Umwelt nur langsam ändert. Die heutige Biologie urteilt streng über Abweichler von dieser darwinistischen Grundposition. So wird in einem umfassenden Standardwerk zur Geschichte der Biologie Butler überhaupt nicht erwähnt, und über Spencer heißt es:

Spencers Ideen trugen nichts Positives zu Darwins Denken bei; sie wurden im Gegenteil in der Folgezeit zu einer Quelle beträchtlicher Verwirrung. Von Spencer stammte der Vorschlag, natürliche Auslese durch den Ausdruck »survival of the fittest« (»Überleben des Geeignetsten«) zu ersetzen, den man so leicht für eine Tautologie hält. Es war ebenfalls Spencer, der zum Hauptvertreter der Bedeutung der Vererbung erworbener Eigenschaften in England wurde (in seiner berühmten Kontroverse mit Weismann). Am schlimmsten von allem aber war: Spencer wurde der Hauptförsprecher einer Gesellschaftstheorie auf der Grundlage eines brutalen Kampfes ums Dasein, die man irreführenderweise als Sozialdarwinismus bezeichnet hat. Es wäre völlig gerechtfertigt, Spencer in einer Geschichte der biologi-

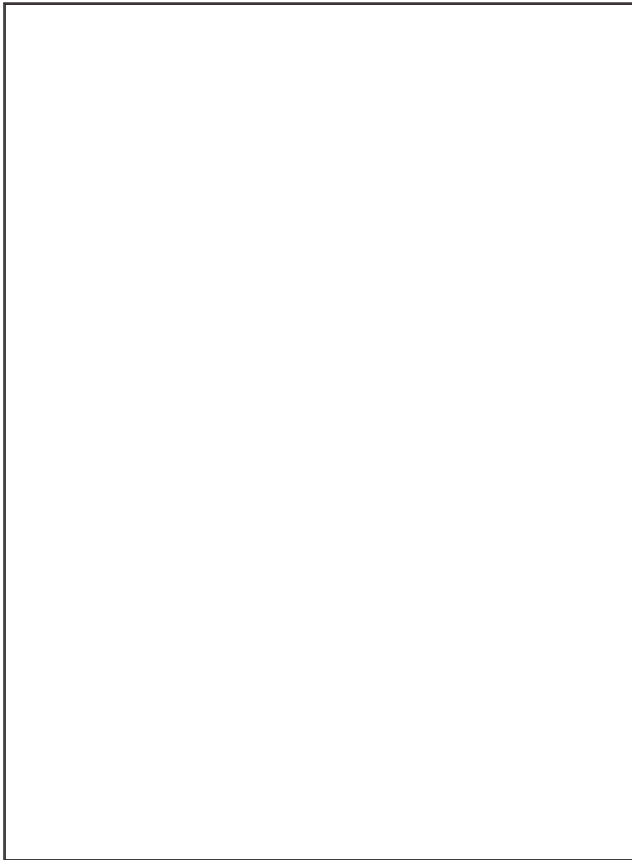
schen Ideen völlig zu übergehen, da seine positiven Beiträge gleich Null waren.<sup>51</sup>

Auch unter Philosophen genießt Spencer heute kein großes Ansehen. In einem schon klassischen Text wirft George Edward Moore (1873–1958) ihm einen »naturalistischen Fehlschluß« vor: »Spencer zum Beispiel verwendet ›mehr entwickelt‹ stets als gleichbedeutend mit ›höher‹. Aber man muß bedenken, daß dies nicht zu Darwins wissenschaftlicher Theorie gehört.«<sup>52</sup>

Die Vorstellung, dass die Evolution sich auf ein »hohes« Ziel hin bewegt und dass dieses Ziel vielleicht sogar steuernd einwirkt, ist typisch für so genannte »teleologische« Theorien, deren bekanntester Vertreter Jean-Baptiste Lamarck (1744–1829) ist. In ihrer harmlosesten Variante behauptet eine lamarckistische Evolutionstheorie, dass die Vererbung erworbener Eigenschaften möglich ist: So, wie kulturelles Wissen weitergegeben werden kann, soll es auch einen Mechanismus geben, der dafür sorgt, dass die Fähigkeiten und Erkenntnisse, die ein Mensch vor der Zeugung seines Nachwuchses erworben hat, sich genetisch auf diesen übertragen

51. Mayr, *Gedankenwelt*, S. 307f.

52. Moore, *Principia Ethica*, S. 87



Samuel Butler (1835–1902)

lassen. Die Debattenlage im 19. Jahrhundert war insofern kompliziert, als die Genetik im engeren Sinne noch gar nicht entwickelt war und Darwin selber die Möglichkeit der Vererbung erworbener Eigenschaften nicht ganz ausschließen wollte (auch wenn sie seiner Ansicht nach nur geringe evolutionäre Bedeutung hat). Dieses Zugeständnis wurde dann aber von Kritikern als Grundlage einer anti-darwinistischen Evolutionstheorie benutzt. Dies gilt insbesondere für Samuel Butlers Werke, beginnend mit dem Buch *Life and Habit* (1878), auf das sich Lasker ausdrücklich bezieht.<sup>53</sup> Spätere Darwinisten haben gerade den anderen Weg eingeschlagen, um eine in sich stimmige Theorie zu entwickeln: Seit August Weismann (1834–1914) wird strikt die Separatheit der Keimbahnzellen betont, die von neuen Erkenntnissen oder Fähigkeiten des Körpers nicht beeinflusst werden können. Butler hielt eine solche Theorie für absurd, aber heute bildet sie die Grundlage aller Lebenswissenschaften. Wesentlich für Butlers Widerstand war wohl nicht nur, dass er eine solche Theorie für unglaublich hielt, sondern noch mehr, dass sie ihm sehr unangenehm war. Die Nichtvererbung erworbener Eigenschaften ist störend für alle Optimisten, die etwa glauben, durch gezielte soziale Maßnahmen dem Menschen in künftigen Generationen den Egoismus gänzlich aberziehen

zu können. Es ist aber die Aufgabe der Kultur, jede nachfolgende Generation neu zu erziehen. Lasker scheint demgegenüber anzunehmen, dass der Einfluss kulturellen Fortschritts sich irgendwie automatisch vererbt – und zwar nicht nur auf dem Gebiet des schachlichen Wissens:

Das Gehirn des Menschen wandelt sich schnell. Der junge Mensch von heute weiß viel mehr als sein Vorgänger vor zwanzig Jahren. Die Verbesserung aller Lebensbedingungen, einschließlich der Erziehung, hat Ergebnisse hervorgebracht, und die erbliche Akkumulation kleiner Änderungen hat dazu beigetragen.<sup>54</sup>

Die streng darwinistische Erklärung wäre hier, dass alle Schnelligkeit der Entwicklung durch kulturelle Fortschritte erreicht wird, die biologische Entwicklung aber immer noch langsam erfolgt.

Eines der Hauptargumente Butlers gegen den Darwinismus ist aber nun gerade, dass eine nicht-lamarckistische Evolution gar nicht genug Zeit gehabt hätte, um die Vielfalt der Arten hervorzubringen:

Falls die Unterschiede zwischen einem Elefanten und einem kaulquappenähnlichen Fisch allein durch die Akkumulation kleiner Variationen ohne Zielgebung durch Intelligenz und Bedürfnisse hätten entstehen müssen, würde keine für Menschen vorstellbare Zeitdauer dafür hinreichend sein. Aber wenn man »ein bisschen Vernunft und Urteilskraft« sogar den niederen Tieren der Naturordnung zugesteht, und zwar nicht nur während ihres späteren Lebens, sondern auch in ihrem embryonalen Zustand, dann sieht man, mit welcher unendlich größeren Zielgenauigkeit und mit welcher gesteigerten Geschwindigkeit die Variationen entstehen würden. Eine Evolution, die völlig frei von einer innewohnenden Intelligenz ist, muss ein sehr langsamer, wenn nicht sogar unvorstellbarer Prozess sein. Eine Evolution, die durch Intelligenz unterstützt wird, wäre immer noch langsam, aber nicht so hoffnungslos langsam. Es ist vorstellbar, dass hinreichend viel Zeit für die zweite Möglichkeit bestand, aber das ist für die erste Möglichkeit nicht vorstellbar.<sup>55</sup>

Was Butler sich nicht vorstellen konnte, ist aber in Wirklichkeit sehr gut möglich: Nach unserem gegenwärtigen Wissens-

53. Lasker, *Community of the Future*, S. 262

54. Übersetzung des Autors. Originaltext: »Man's brain is changing fast. The young man of to-day knows much more than his senior of twenty years. The improvement in all conditions of life, including of education, has produced results, and hereditary accumulations of slight changes have added to them.« (*LCM*, November 1907, S. 20)

55. Übersetzung des Autors. Originaltext: »If the differences between an elephant and a tadpole-like fish have arisen from the accumulation of small variations that have had no direction given them by intelligence and sense of needs, then no time conceivable by man would suffice for their development. But grant »a little dose of reason and judgement,« even to animals low down in the scale of nature, and grant this, not only during their later life, but during their embryological existence, and see with what infinitely greater precision of aim and with what increased speed the variations would arise. Evolution entirely unaided by inherent intelligence must be a very slow, if not inconceivable, process. Evolution helped by intelligence would still be slow, but not so desperately slow. One can conceive that there has been sufficient time for the second, but one cannot conceive it for the first.« (Butler, *Life and Habit*, S. 284)

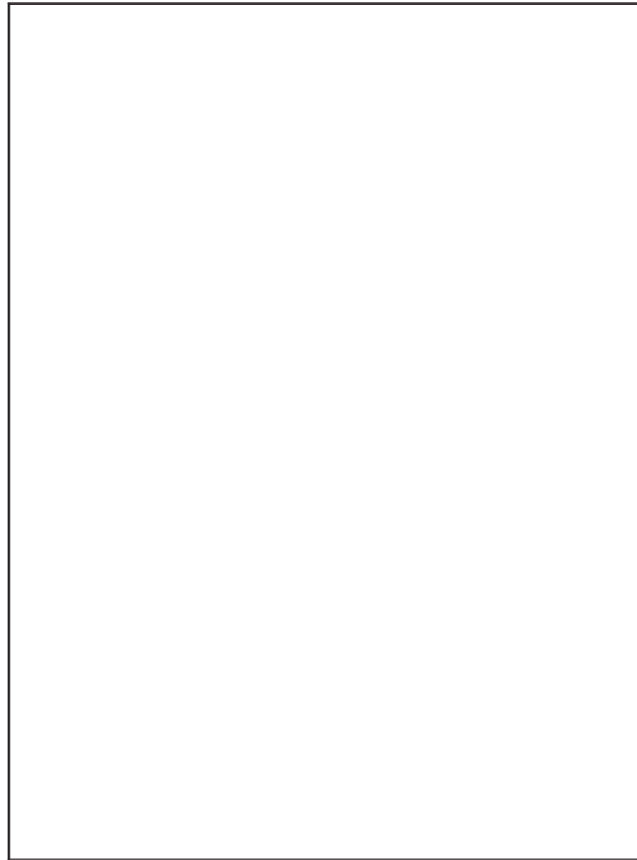


Ernst Cassirer (1874–1945)

stand war eben sehr wohl hinreichend viel Zeit vorhanden, um die biologische Evolution nach strikt darwinistischem Muster zu ermöglichen. Butler scheint so etwas geahnt zu haben, denn am Ende des Buches appelliert er an den Leser, einen Traum mit ihm zu teilen:

Wird der Leser mich bitten, mit ihm in einer Welt des Zufalls und der Blindheit aufzuwachen? Oder kann ich ihn überreden, mit mir von einem lebendigeren Glauben zu träumen, als er oder ich bislang für möglich hielten? Wie ich gesagt habe, deutet die Vernunft unbarmherzig in die Richtung des Aufwachens, aber Glaube und Hoffnung wünschen den Traum herbei.<sup>56</sup>

Wenigstens ist Butler hier ehrlich: Er steht auf der Seite von Glaube und Hoffnung, und die Vernunft steht auf der anderen Seite. Es ist zu befürchten, dass über Laskers Parteinahme für die Butlersche Evolutionstheorie dasselbe Urteil zu fällen ist. Glaube und Hoffnung bei Lasker beziehen sich dabei anscheinend vor allem auf die Existenz der Willensfreiheit,<sup>57</sup> die er für unvereinbar mit dem Determinismus hält; und der Darwinismus scheint ihm auf eine Art des Determinismus festgelegt zu sein, die mit seinem Begriff von Willensfreiheit unvereinbar ist.<sup>58</sup> Dies schneidet eine Debatte mit langer Tradition an, die von Lasker aber – nach dem Urteil des Philosophen Ernst Cassirer – weithin ignoriert wird.<sup>59</sup> Hier sei



Richard Dawkins (\*1941)

eine ganz kurze Beurteilung der Lage gestattet: In der biologischen Evolution setzen wir nur harmlos voraus, dass nichts ohne Ursache geschieht; und wir sind als handelnde Personen dann frei, wenn wir gemäß unseren Wünschen handeln können. Die Art von »Determinismus«, die der Darwinismus voraussetzen muss, ist daher kompatibel mit der Art von »Willensfreiheit«, auf die wir im Alltag Wert legen.

Während Lasker mit seiner nicht-darwinistischen Evolutionstheorie eher schlecht abschneidet, führt uns seine Anwendung spieltheoretischer Erklärungsmuster auf biologische Vorgänge an die vorderste Forschungsfront; und es ist erstaunlich, wie sehr Laskers Analysen nach dem Muster seiner »Wissenschaft vom Kampf« denjenigen des führenden Neo-Darwinisten Richard Dawkins ähneln. Dawkins beschreibt die einzelnen Organismen als *Vehikel*, die von den potentiell unsterblichen *Replikatoren*, nämlich den Genen,

56. Übersetzung des Autors. Originaltext: »Will the reader bid me wake with him to a world of chance and blindness? Or can I persuade him to dream with me of a more living faith than either he or I had as yet conceived as possible? As I have said, reason points remorselessly to an awakening, but faith and hope still beckon to the dream.« (Butler, *Life and Habit*, S. 307)

57. Lasker, *Begreifen der Welt*, S. 308f.

58. Ebd., S. 252

59. Ed. Lasker, *Chess Secrets*, S. 28f.

zu Überlebenszwecken gebaut werden.<sup>60</sup> Das darf nicht so missverstanden werden, als ob einzelne Gene Handlungen planen könnten. Aber es ist hilfreich, den faktischen Konkurrenzkampf als ein Spiel zu beschreiben, in dem die einzelnen Akteure bestimmte »Züge« ausführen, die dann an ihrem Erfolg gemessen werden: Wer »schlechte« Züge macht, scheidet aus. Dawkins formuliert prägnant:

Die Tiere, die wir zu unserer Zeit sehen, können als Endprodukte eines Wettrüstens interpretiert werden, das in der Vergangenheit stattfand.<sup>61</sup>

Bemerkenswerterweise beschreibt er dieses Wettrüsten in ökonomischen Begriffen, wobei er sich die Steigerung der Laufgeschwindigkeit bei den jagenden Geparden und den gejagten Gazellen als Beispiel auswählt:

Wie endet ein Wettrüsten? Manchmal endet es damit, daß eine Seite ausstirbt; in dem Fall hört die andere Seite dann vermutlich auf, sich weiter in jene spezielle progressive Richtung zu entwickeln (...). In anderen Fällen mögen wirtschaftliche Gründe einem Wettrüsten ein definitives Halt gebieten (...). Hochgeschwindigkeitstechnik ist nicht billig. Sie verlangt lange Beinknochen, kraftvolle Muskeln und geräumige Lungen. Diese Dinge kann jedes Tier haben, das wirklich schnell laufen können muß, aber sie müssen *erkauft* werden. Sie werden erkauft zu einem steil ansteigenden Preis. (...) Der Preis dafür, daß ein Gepard größere Beinmuskeln bekommt, beläuft sich auf all die anderen Dinge, die er mit dem Material und mit der Energie hätte tun können, die er darauf verwendet hat, Beinmuskeln zu produzieren, zum Beispiel mehr Milch für seine Jungen zu erzeugen. Damit will ich natürlich nicht sagen, daß Geparde in ihrem Kopf Kostenrechnungen anstellen! Das alles wird automatisch von der gewöhnlichen natürlichen Auslese erledigt.<sup>62</sup>

Das Wettrüsten ist natürlich eigentlich nicht vernünftig: Die äußeren Umstände führen dazu, dass die Konfliktparteien zu solchen Investitionen gezwungen sind, die sie unter optimalen Verhältnissen anders nutzen würden. Selbst die Steigerung bestimmter Eigenschaften, die unter dem Druck des Wettrüstens entsteht, kann nicht einfach als Fortschritt bezeichnet werden: Sie ist das Ergebnis eines Kompromisses, weil nicht alle wünschenswerten Ziele (wie etwa Hochgeschwindigkeit und Milchproduktion) maximal erreicht werden können. Auch gibt es keinen Organismus, der zugleich eine perfekte Angriffs- und Verteidigungsmaschine wäre. Sogar Lasker sieht dies ein (wobei er, ähnlich wie Dawkins, Löwen und Gazellen als Beispiele heranzieht). Einerseits setzt er zwar voraus: »Bei jedem lebenden Geschöpfe ist der Leib nach machologischen Grundsätzen gebaut.«<sup>63</sup> Aber andererseits weist er gleich darauf hin, dass jede gewählte Strategie ihre jeweils spezifischen Schwachstellen hat, die eventuell durch geschickten Einsatz der jeweiligen Stärken kompensiert werden können.

Daraus folgt aber, dass wenig dafür spricht, die Evolution als zielgerichtet auf irgendeinen Macheiden zu interpretieren. Insofern besteht kein Grund für einen umfassenden

biologischen Optimismus, der an eine harmonische Versöhnung am Ende aller Zeiten glaubt. Aber auch wenn Lasker diesen Aspekt seines Weltbildes aufgeben muss, bleibt doch festzustellen, dass seine Hinweise auf ein vielfältiges Wettrüsten sehr gut zu seiner Philosophie des »Unvollendbar« passen: Solange es Leben gibt, wird es keinen Stillstand in einem finalen Zustand geben. In diesem Sinne trifft Laskers Kampfesphilosophie tatsächlich mehr auf das Leben als auf das Schachspiel zu, und Lasker hat recht, wenn er der »Endlichkeit des Schachspiels« den »unvollendlichen Kampf ums Dasein« gegenüberstellt.<sup>64</sup>

#### SCHACHTHEORIE ALS PHILOSOPHIE?

Lasker befürwortet den »klassischen Stil« des Schachspiels, den er insbesondere dem Stil des Automaten gegenüberstellt. Der Schachmeister soll nicht danach streben, ein Gedächtniskünstler zu sein, und er soll sich vor schablonenhaftem Vorgehen hüten.<sup>65</sup> Im gleichen Sinne lobt er auch den Naturspieler gegenüber dem Buchspieler.<sup>66</sup> Aber was genau ist die Begründung dafür? Hier wird deutlich, dass die zwei divergierenden Strategien, die wir in seiner allgemeinen Philosophie fanden, auch im Bereich der Schachtheorie auftauchen. Auf der einen Seite haben wir die pragmatistische Ausrichtung am Erfolg, auf der anderen eine Befürwortung eines bewundernswerten Stils, der sich jedenfalls nicht nur am Erfolg messen lässt, aber dem anzuhängen »Ehrensache« ist – sogar bis zum eventuellen Untergang.<sup>67</sup> In diesem Sinne ist der Naturspieler auch ein besseres Vorbild für die allgemeine Lebensführung als der Buchspieler. Lasker verallgemeinert: »Meinen Lesern möchte ich raten, ihr Urteil zu üben und ihm zu vertrauen. Lieber verlieren als seinem eigenen Urteil mißtrauen.«<sup>68</sup> Charakteristischerweise versucht Lasker aber auch hier wieder, die Kluft zwischen Klugheit und Moral zu schließen, indem er nahelegt, dass wohlverstandenes Eigeninteresse und die Verwirklichung großer Werte miteinander vereinbar sind oder gar immer zusammenfallen. Er schreibt: »Der Buchspieler kann nur höchstens der Meister der Mittelmäßigen werden, im Naturspieler aber fließt der Born des schöpferischen Geistes.«<sup>69</sup> Was genau soll das nun heißen? Ist der Weg des Naturspielers einfach ehrenvoller, oder soll gleichzeitig behauptet werden, dass er – zumindest langfristig gesehen – auch mehr Erfolg als der Buchspieler haben wird?

60. Dawkins, *Einheiten*, S. 64

61. Dawkins, *Uhrmacher*, S. 224

62. Ebd., S. 222f.

63. Lasker, *Philosophie des Unvollendbar*, S. 141

64. Lasker, *Gesunder Menschenverstand*, S. 173

65. Ebd., S. 173–175

66. Lasker, *Brettspiele*, S. 26f.

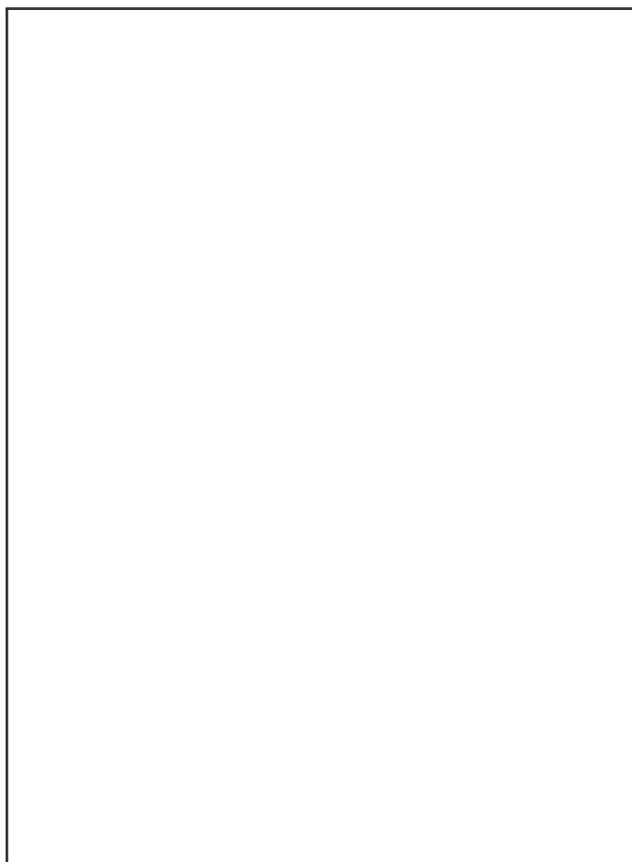
67. Lasker, *Philosophie des Unvollendbar*, S. 109

68. Lasker, *Brettspiele*, S. 56

69. Ebd., S. 27



Emanuel Lasker (1868–1941) im Jahr 1908 nach seinem Sieg über Tarrasch



José Raúl Capablanca (1888–1942) im Jahr 1913 in St. Petersburg

Dieser zentrale Zwiespalt seiner Theorie muss Lasker nach dem Verlust seines Wettkampfs gegen Capablanca deutlich vor Augen getreten sein. Denn in seinem Büchlein über den Wettkampf stellt er seinen eigenen Schachstil dem von Capablanca gegenüber; und es heißt über letzteren:

Der Stil von Capablanca ist erstaunlich durch seine Logik. Dieser Stil ist durch seine Eigenarbeit hart geworden. Er ist gehämerte Zweckmäßigkeit. (...) Capablanca, als Sohn einer auf das Praktische gerichteten Rasse, setzte sich als Zweck, gegen den gegebenen Gegner zur gegebenen Zeit zu gewinnen: nicht weniger, nicht mehr. Nun gibt es noch andre Zwecke, die des Schweißes wert sind, beispielsweise das zeitlos gültige schachliche Denken zu erforschen. Jedoch das Capablanca vorschwebende Ziel, mit legitimen Mitteln verfolgt, ist achtenswert, und es meisterlich zu erreichen ist interessant. (...) Capablancas Phantasie ist gezügelt. (...) Das Schachspiel in seiner gegenwärtigen Entwicklung begünstigt nicht den freien Flug der Phantasie. Es belohnt ihn nicht, es entmutigt ihn, und so wird der Flug zuletzt kraftlos.<sup>70</sup>

Capablanca steht für den »automatischen Stil«, der sich auf Wissen stützt, während Laskers Credo lautet: »Ich liebe alles, das noch problematisch ist.«<sup>71</sup> Dabei wird Lasker fast zum tragischen Helden: Er selbst hat das Verständnis guter Schachstrategie um große Schritte vorangebracht, und nun

hat er die unerfreulichen Früchte zu ernten, die seiner Ansicht nach zu schnell zur Reife gelangt sind und dadurch das Schachspiel zum unnötig frühen »Tod durch Remis«<sup>72</sup> führen. Lasker stellt es sogar so dar, dass er absichtlich die weitere Entwicklung seines schachlichen Verständnisses aus Rücksichtnahme auf die Fortexistenz des Schachspiels verzögert habe:

Jahre hindurch habe ich nichts getan, mein Schach zu entwickeln, ja, ich habe der Entwicklung meines Stils entgegengearbeitet. Ich hatte meine geistige Kraft wo anders dringend und möglichst uneingeschränkt nötig. Auch wollte ich den raschen Fortschritt nicht unterstützen, denn dieser rasche Fortschritt bedrohte das Leben des Spiels. Ich sah das Schach den Reiz des Abenteurers und des Spielerischen verlieren, ich sah, wie sein Problem mehr und mehr zur Gewißheit wurde, wie das Spiel daher zur Mechanisierung, zum Gedächtnisstoff herabsank, und ich bedauerte den beschleunigten Fortschritt dieser Entwicklung, der mir unnötig schnell schien.<sup>73</sup>


70. Lasker, *Wettkampf mit Capablanca*, S. 33–35

71. Ebd., S. 32

72. Ebd., S. 33

73. Ebd., S. 32

Hat Lasker also seine Philosophiebücher nur geschrieben, damit er die Geschichte des Schachspiels nicht zu früh vollendete? Sollte seine philosophische Arbeit ihn nur vom Schachspiel ablenken, um dieses vor ihm zu schützen? Da wäre es schon plausibler zu behaupten, dass Lasker in der Philosophie einen Weg suchte, vom Schachspiel zumindest für einige Zeit loszukommen. Ihm selbst sind seine Leistungen auf dem Gebiet der Philosophie sogar wichtiger als diejenigen auf dem Gebiet des Schachs: »Ich hoffe, daß meine ›Philosophie des Unvollendbar‹, ja, auch meine Theorie der Moduln und Ideale, meinen Schachruhm lange überleben wird.«<sup>74</sup> Angesichts der aufgezeigten Probleme seines philosophischen Systems muss Lasker aber Verständnis dafür haben, wenn die Nachwelt den umgekehrten Wunsch hegt.

 **Prof. Dr. Bernd Gräfrath**, geb. 1958, Professor für Philosophie an der Universität Duisburg-Essen. Als Problemschach-Experte hat er sich unter anderem in der Komposition retrograder Aufgaben spezialisiert. Seine beruflichen Schwerpunkte liegen auf den Feldern der Ethik sowie der Philosophie der Biologie und der Technik; dabei hat er sich auch eingehend mit Emanuel Lasker beschäftigt. Unter seinen zahlreichen philosophischen Werken ist in diesem Zusammenhang *Ketzer, Dilettanten und Genies: Grenzgänger der Philosophie* (1993) besonders hervorzuheben, weitere seiner Arbeiten zu Lasker findet der Leser im Literaturverzeichnis.

---

74. Ebd., S. 6

**Hinweis:** Das Quellenverzeichnis auf den nächsten acht Seiten bezieht sich auf das ganze Werk, nicht nur das vorliegende Kapitel.

## QUELLENVERZEICHNIS

### Abkürzungen

ACB = *American Chess Bulletin*  
 BCM = *British Chess Magazine*  
 DSZ = *Deutsche Schachzeitung*  
 DWS = *Deutsches Wochenschach*  
 ICM = *International Chess Magazine*  
 LCM = *Lasker's Chess Magazine*  
 SSZ = *Schweizerische Schachzeitung*  
 TNSB = *Tijdschrift van den Nederlandschen Schaakbond*  
 WSZ = *Wiener Schachzeitung*

### Archive

Archiv David H. Lowenherz, New York (Nachlass Martha Lasker)  
 Archiv Emanuel Lasker Gesellschaft, Berlin  
 Archiv Landsberger Foundation, Pequanock (NJ)  
 Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaft, Kórnik  
 Cleveland Public Library, Ohio: Autographen-Sammlung  
 Cleveland Public Library, Ohio: Lasker Scrapbooks  
 Cleveland Public Library, Ohio: Photo Collection  
 Rueb Scrapbooks, Koninklijke Bibliotheek, Den Haag

### Publizierte und unpublizierte Werke

1898. 1923–1933. *Festschrift der Wiener Schachzeitung*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, [1933]  
 Arnold Schönberg – *Spiele, Konstruktionen, Bricolagen*. Katalog zur Sonderausstellung »Arnold Schönbergs Schachzüge – Dodekaphonie und Spiele-Konstruktionen«. Wien: Arnold Schönberg Center, 2004  
*Berliner Adressbuch von 1920 und Vororte von Berlin*. Berlin-Schöneberg, [1920]  
*Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933* (= International biographical dictionary of Central European émigrés 1933–1945, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München u. von d. Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York, unter d. Gesamtleitung von Werner Röder u. Herbert A. Strauss) Band 1: Jan Foitzik, *Politik, Wirtschaft, öffentliches Leben*. München [u.a.] 1980  
*De eerste 100 Jaren, Kroniek van het Leidsch Schaakgenootschap*. Leiden: Leidsch Schaakgenootschap, 1995  
*Encyklopedie der mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen*. Hrsg. im Auftrage der Akademien der Wissenschaften zu Göttingen, Leipzig, München und Wien, sowie unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen. Leipzig: B.G. Teubner, 1898–1904  
*Encyclopaedia Judaica: das Judentum in Geschichte und Gegenwart*. Herausgegeben von Jakob Klatzkin. 10 Bände. Berlin: Eschkol, 1928–1934  
*Festschrift zur Feier des 50-jährigen Jubiläums des Königl. Gymnasiums mit Realschule zu Landsberg a.W.* (1. Teil: Geschichte der Anstalt von 1859–1909). Landsberg a.W.: Dermietzel & Schmidt, 1909  
*Galante Abenteuer – Album für Lebemänner – Ein Schatzkästlein pikanten Humors* (o.O., o.J., um 1900)  
 »Heilige Gemeinde Wien«. *Judentum in Wien*. Sammlung Max Berger. Historisches Museum der Stadt Wien, 108. Sonderausstellung 12. November 1987 bis 5. Juni 1988  
*Heimatkreis Soldin (Neumark)*. Soltau: Eigenverlag des Heimatkreises, 1992 (3. Auflage)  
*Homenaje a Josei Rauil Capablanca*. Cuba. Dirección de Cultura. Havana: Ministerio de educación, dirección de cultura, 1943  
*150 jaar DD. 1852 – 29 december – 2002*. Redigiert von Wim J.P. Vink und Ronald Dickhoff. Den Haag: Koninklijk 's-Gravenhaagsch Schaakgenootschap Discendo Discimus, 2005  
*Internationales Carl Schlechter-Gedenkturnier*. Hrsg. von Robert A. Philipp.

Wien und Baden bei Wien, 17.–28. September 1961. Wien: Wiener Schachverlag, 1961  
*Monte Carlo Tournament of 1903, The*. Zürich: Olms, 1983  
*Nederland schaakt! KNSB 100 jaar*. Baarn: Moussault's Uitgeverij, 1974  
*Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Landsberg a.W. für das Schuljahr Ostern 1887 – Ostern 1888*. Landsberg a.W., 1888  
*Ter Herdenking aan het zestigjarig Bestaan van het Schaakgenootschap »Discendo Discimus« 1852–1912*. Den Haag: Koch & Knuttel, 1912  
*Ter Herdenking aan het zeventigjarig bestaan van het 's-Gravenhaagsch Schaakgenootschap Discendo Discimus 1852–1922*. Den Haag, 1922  
*Ter Herinnering aan het 10-jarig Bestaan van den Ned. Ind. Schaakbond April 1915 – April 1925*. Magelang: H.V. Maresch, 1925  
*Wegweiser durch das jüdische Brandenburg*. Hrsg. von Irene A. Diekmann und Julius H. Schoeps. Berlin: Edition Hentrich, 1995  
 Abrahams, Gerald: *Not Only Chess. A Selection of Chessays*. London: George Allen & Unwin, 1974  
 Adams, Jimmy: *Mikhail Chigorin. The Creative Chess Genius*. Yorklyn: Caissa Editons, 1987  
 Adams, Jimmy: *Paris 1900*. Nottingham: The Chess Player, 1986  
 Ahrens, Wilhelm: *Altes und Neues aus der Unterhaltungsmathematik*. Berlin: Julius Springer, 1918  
 Albin, Adolph: *Schach-Aphorismen und Reminiscenzen*. Hannover: Hahn, 1899  
 Alekhine, Alexander: *My Best Games of Chess: 1924–1937*. London: Bell, 1939  
 Alexander, Conel Hugh O'Donel: *Chess*. London: Pitman, 1937  
 Aljechin, Alexander: *Das Grossmeister-Turnier New York 1924*. Berlin/Leipzig: W. de Gruyter, 1925  
 Aljechin, Alexander: *Internationales und 37. Schweizerisches Schachturnier in Zürich 1934*. Schachgesellschaft Zürich (Hrsg.), 1935  
 Augustat, Siegfried: »Lasker in Thyrow«, in: Kotowski/Poldauf/Wagner, *Homo ludens*, S. 211–219  
 Auhagen, Ulrich: *Das große Buch vom Bridge*. München: Keyser'sche Verlagsbuchhandlung, 1973  
 Auhagen, Ulrich: *Rubberbridge ohne Reue*. Düsseldorf: Rau, 1988  
 Bachmann, Ludwig: *Schachjahrbuch für 1913. XXIX. Fortsetzung der Sammlung geistreicher Schachpartien, Endspiele und Aufgaben*. Ansbach: Brügel, 1913  
 Bachmann, Ludwig: *Schachmeister Steinitz: ein Lebensbild des ersten Welt-schachmeisters; dargestellt in einer vollständigen Sammlung seiner Partien*. Band 4: 1894–1900. Ansbach: Brügel, 1921  
 Barcza, Gedeon: *Magyar sakkörténet*. Band 1. Budapest: Sport, 1975  
 Bardeleben, Curt von und Mieses, Jacques: *Lehrbuch des Schachspiels: auf Grund des gegenwärtigen Standes der Theorie und Praxis; zugleich 6. Aufl. des von der Lasa'schen Leitfadens*. Leipzig: von Veit, 1894  
 Barmer Schachverein 1865 (Hrsg.): *Der Internationale Schachkongreß des Barmer Schachvereins 1905*. Barmen: Adolf Graeper, 1905  
 Bárta, Jan: *Mezinárodní šachový turnaj v Brni 1937*. Brünn, 1937  
 Bauer, Arpad: *Die Schachspieler und ihre Welt. Eine Revue des Schachhumors; satyrische und kritische Betrachtungen ... zur Einführung in die Gedankenwelt der Schachspieler*. Berlin: Dreyer, 1911  
 Bauer, Arpad: *Heiteres aus der Schachwelt. Allerlei Belustigendes für Schachfreunde*. Leipzig: Hans Hedewig's Nachfolger Curt Ronniger, 1916  
 Bauer, Günther G. (Hrsg.): *HOMO LUDENS – Der spielende Mensch*. Band IV. Internationale Beiträge des Institutes für Spielforschung und Spielpädagogik an der Hochschule »Mozarteum« Salzburg. München/Salzburg: Emil Katzbichler, 1994  
 Bauschinger, Sigrid: *Else Lasker-Schüler. Eine Biographie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2006  
 Bayersdorfer, Adolf: *Zur Kenntnis des Schachproblems. Kritiken und aus-*

- gewählte Aufgaben. Hrsg. von J. Kohtz u. C. Kockelkorn. Potsdam: A. Stein's Verlagsbuchhandlung, 1902
- Beasley, Henry Mountifort: *Beasley v. Culbertson. The official and authentic record of the International Bridge Match 1933*. London: Hutchinson, 1933
- Becker, Thomas und Weispfenning, Volker: *Gröbner Bases*. Graduate Texts in Mathematics. A computational approach to commutative algebra. In cooperation with Heinz Kredel. New York: Springer, 1993
- Bemelmans, Lily (Hrsg.): *Hans Lofspraak van vrienden aan een school-, schaak- en bouwmeester*. Liber Amicorum ter Gelegenheid van de Zestigste Verjaardag van Hans Bouwmeester. Venlo: van Spijk, 1989
- Berger, Johann: *Schach-Jahrbuch für 1892/93*. Leipzig: von Veit, 1893
- Berger, Johann: *Schach-Jahrbuch für 1899/1900*. Leipzig: von Veit, 1899
- Bergmann, Birgit und Epple, Moritz (Hrsg.): *Jüdische Mathematiker in der deutschsprachigen akademischen Kultur*. Heidelberg: Springer, 2009
- Bernhard, Georg (Hrsg.): *Die Kriegspolitik der Vossischen Zeitung*. Berlin: Vossische Zeitung, 1919
- Betlem, Gaus: *Aljechin – Euwe. Een Levensbeeld van Twee Schaakkoningen*. Helmond: Helmond, 1936
- Bin-Gorion, Emanuel (Hrsg.): *Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens*. Berlin: Philo, 1935
- Blackburne, Joseph Henry: *Mr. Blackburne's games at chess, selected, annotated and arranged by himself*. London: Longmans, Green, 1899
- Bogoljubow, Efim: *Das Internationale Schachturnier Moskau 1925*. Im Auftrage des Turnier-Komitees bearbeitet. Berlin/Leipzig: W. de Gruyter, 1927
- Bogoljubow, Efim: *Meschedunarodnij schachmatnij turnir w Moskwa 1925*. Band 1. Leningrad: Schachmatny Listok, 1927
- Bratkowski, Stefan: *Pod wspólnym niebem: krótka historia Żydów w Polsce i stosunków polsko-żydowskich*. (Unter einem Himmel: eine kurze Geschichte der Juden in Polen und der polnisch-jüdischen Beziehungen). Warschau: Krajowa Agencja Wydawn, 2001
- Bruns, Edmund: *Das Schachspiel als Phänomen der Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Münster/Hamburg/London: Lit Verlag, 2003 (Schriftenreihe der Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung, Band 20)
- Bührke, Thomas: *Albert Einstein*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005
- Buller, Walter: *International bridge test. Complete record of bidding, play & scores in »duplicate« contract bridge match between England & America*. With Introduction by Lieut.-Col. Walter Buller, C.B.E. (Captain of the English team). London: News-Chronicle, [1930]
- Butler, Samuel: *Life and Habit*. London: Longmans, Green, 1890 (Erstausgabe: 1878)
- Capablanca, José Raoul: *Letzte Schachlektionen*. Düsseldorf/Kempten: Walter Rau, 1967
- Capablanca, José Raúl: *Torneo Internacional de Ajedrez*. Habana: Avisador Comercial, 1913
- Cassel, Hartwig (Hrsg.): *The World's Championship Chess Match played at Havana between Jose Raul Capablanca and Dr. Emanuel Lasker*. New York: American Chess Bulletin, 1921
- Cheshire, Horace F.: *The Hastings Chess Tournament, 1895*. London: Chatto & Windus, 1896 (reprinted 1898)
- Chicco, Adriano und Rosino, Antonio: *Storia degli Scacchi in Italia dalle origini ai giorni nostri*. Venezia: Marsilio Editori, 1990
- Cieřow, Günter: *Felix Dueball, Go-Pionier aus Berlin. Eine Reminiszenz aus »Go«-licher Sicht*. Berlin: Selbstverlag, 2008
- Clausewitz, Carl von: *Vom Kriege*. Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1980 (19. Auflage; Erstausgabe 1832)
- Clay, John: *Culbertson, the man who made contract bridge*. London: Weidenfeld and Nicholson, 1985
- Corry, Leo: *Modern algebra and the rise of mathematical structures*. Basel/Boston: Birkhäuser Verlag, 1996 (Science Networks, Band 17)
- Cox, David A.; Little, John B. und O'Shea, Donal B.: *Ideals, Varieties and Algorithms*. Undergraduate Text in Mathematics. New York: Springer, 1992
- Cozio, Carlo: *Il giuoco degli scacchi*. 2 Bände. Torino: Stamperia Reale, 1766
- Crouch, Colin: *How to Defend in Chess. Learn from the World Champions*. London: Everyman Chess, 2000
- Culbertson, Ely: *300 Contract bridge hands. The first world championship for the Charles M. Schwab Trophy*. Official record reviewed and explained by Ely Culbertson. New York: Bridge World, 1933
- Culbertson, Ely: *Contract Bridge Championship of 1933. Britain v. America. First match for the Charles M. Schwab Trophy*. Complete official hands reviewed and explained by Ely Culbertson. London: News-Chronicle, [1933]
- Culbertson, Ely: *Famous Hands of the Culbertson-Lenz Match, analyzed by Ely Culbertson, Josephine Culbertson, Theodore Lightner, Waldemar von Zedwitz. Including additional analyses by Oswald Jacoby, Alfred Gruenther*. New York: Bridge World, 1932
- Culbertson, Ely: *The Strange Lives of One Man*. Chicago/Philadelphia/Toronto: The John C. Winston Company, 1940
- Culbertson, Ely; Morehead, Albert Hodges; Smith, Lloyd Edwin und Bender, Clifford A.: *The Encyclopedia of Bridge*. New York: Bridge World, 1935
- Cunningham, John George (Hrsg.): *The Games in the Steinitz – Lasker Championship Match*. Leeds: Whitehead & Miller, 1894
- Cziffra, Géza von: *Der Kuh im Kaffeehaus – Die Goldenen Zwanziger in Anekdoten*. München/Berlin: Herbig, 1981
- Daniels, David: *The golden age of contract bridge*. Introduction by Alan Truscott. New York: Stein and Day, 1980
- Dawkins, Richard: »Auf welche Einheiten richtet sich die natürliche Evolution?«, in: *Die Herausforderung der Evolutionsbiologie*, hrsg. v. Heinrich Meier, S. 53–78 (München/Zürich: Piper, 1988)
- Dawkins, Richard: *Der blinde Uhrmacher: Ein neues Plädoyer für den Darwinismus*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1990 (englische Erstausgabe: 1986)
- DeLucia, David: *David DeLucia's Chess Library: A Few Old Friends*. Darien: Privatdruck, 2007 (2. Auflage)
- Depaulis, Thierry: *Histoire du Bridge*. Paris: Éd. Bornemann, 1997
- Devidé, Charles: *William Steinitz. Selectes Games*. New York: Dover Publications, 1974 (Erstveröffentlichung: 1901)
- Diel, Alfred und Lindörfer, Klaus: *Die Schachweltmeister. Ein Portrait-Album*. Zürich: Olms, 1979 (Tschaturang, Band 7)
- Diepstraten, Leo C.M.: *Vermaarde schaakcafés en hun illustre gasten*. Baarn: Tirion Sport, 2004
- Dill, Richard W.: »Dr. Eduard Lasker – sein Stammbaum und sein Familienumfeld. Ein genealogischer Beitrag zur deutsch-jüdischen Geschichte«, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte (ZRGG)*, Leiden, 58. Jg., Nr. 4/2006
- Dill, Richard W.: *Der Parlamentarier Eduard Lasker*. Dissertation. Nürnberg, 1956
- Domanski, Cezary W. und Lissowski, Tomasz: *Der Großmeister aus Lublin. Wahrheit und Legende über Johannes Hermann Zukertort*. Berlin: Exzelsior, 2005
- Dreyer, Michael und Sieg, Ulrich (Hrsg.): *Emanuel Lasker – Schach, Philosophie, Wissenschaft*. Berlin/Wien: Philo, 2001
- Dus-Chotimirski, Fjodor I.: *Isbrannije partii*. Moskau: Fiskultura i Sport, 1953
- Dvoretzky, Mark: *Dvoretzky's Analytical Manual*. Milford: Russell Enterprises, 2008
- Ebbinghaus, Heinz-Dieter: *Ernst Zermelo*. An approach to his life and work. In cooperation with Volker Peckhaus. Berlin: Springer, 2007
- Eggink, Leonard Gerardus und Schelfhout, Willem Andreas Theodorus: *Partij verloren ... Gedenkboek ter herinnering aan de Schakers in Nederland*. Amsterdam, Joachimsthal's Boekhandel, 1947
- Ehn, Michael und Strouhal, Ernst: *Luftmenschen. Die Schachspieler von Wien. Materialien und Topographien zu einer städtischen Randfigur 1700–1938*. Wien: Sonderzahl, 1998
- Eisenbud, David: *Commutative Algebra with a View Toward Algebraic*

- Geometry*. Graduate texts in mathematics. New York/Berlin: Springer, 1994
- Engelhardt, Herbert (Hrsg.): *Schach-Taschen-Jahrbuch 1955*. Berlin-Frohnau: Siegfried Engelhardt Verlag, 1955
- England, Frank und Stapleton-Harris, A.F.: *Crockford's Club v. the Dutch and German teams. 100 selected hands from the duplicate contract bridge tournament with comments*. London: John Lane The Bodley Head, 1932
- Euwe, Machgielis und Spaak, Bob: »Meneer« *Caïssa. Schaakerinneringen van Dr. Max Euwe*. Amsterdam: De Bezige Bij, 1955
- Euwe, Max: *Aan de nagedachtenis van Daniël Noteboom Jr.* Amsterdam, Haarlem: H. Stam, 1932
- Falk, Maximilian: »Über das 50jährige Bestehen des Pester Lloyd, 1853–1903«, in: A. Deutsch, *Die Pester Lloyd-Gesellschaft 1853–1903*, S. III–XIV (Budapest, 1903)
- Feenstra Kuiper, Pieter: *100 Jahre Schachturniere. Die bedeutendsten Schachturniere 1851–1950*. Amsterdam: W. ten Have, 1964
- Fiala, Vlastimil: *11th Congress of the German Chess Federation, Cologne 1898*. Olomouc: Moravian Chess, 1997
- Fiala, Vlastimil: *Capablanca's Chess Career: Capablanca in the United Kingdom (1911–1920). Games and observations from four UK visits by Capablanca*. Olomouc: Moravian Chess, 2006
- Fine, Reuben: *Die größten Schachpartien der Welt. Von Morphy bis Fischer und Karpow*. München: W. Heyne, 1979
- Fischer, Heinz-Dietrich: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. Pullach bei München: Verlag Dokumentation, 1972
- Foreest, Dirk van und Tresling, Jan Diderik: *Der Internationale Schachkongress zu Amsterdam im August 1889*. Utrecht: J.L. Beijers, 1891
- Forster, Richard: *Amos Burn. A Chess Biography*. Jefferson: McFarland, 2004
- Francis, Henry G.; Truscott, Alan F. und Francis, Dorothy A.: *The Official Encyclopedia of Bridge*. Memphis, Tennessee: American Contract Bridge League, 2001 (6th rev. ed.)
- Fricke, Harald (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte gemeinsam mit Georg Braungart [u.a.]. Berlin [u.a.], Band 2 (H-O), 2000 (3., neubearbeitete Auflage)
- Fürst, Artur und Moszkowski, Alexander (Hrsg.): *Buch der 1000 Wunder*. Berlin: Albert Langen, 1916
- Gabriel, Gottfried: »Lasker, Emanuel«, in: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, Band 2, hrsg. v. Jürgen Mittelstraß. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut, 1984, S. 543
- Gaige, Jeremy: *Chess Personalialia. A Biobibliography*. Jefferson/London: McFarland, 1987
- Gallagher, George G.: »Doctor Emanuel Lasker: A Psychobiography.« A Thesis presented to the Faculty of the Department of Psychology, Occidental College. Eagle Rock, 1956
- Gelabert, José A.: *Glorias del Tablero »Capablanca«*. Havana: Selbstverlag, 1924 (2. Auflage)
- Gerstenberg, Adolf: *Die städtischen Schulbauten Berlins*. Berlin: Ernst & Korn, 1871
- Gijssen, Geurt: *Arbiter's Notebook*, Nr. 12, März 1999 (»New York 1924: The Arbiter's View«). [www.chesscafe.com/text/geurt12.pdf](http://www.chesscafe.com/text/geurt12.pdf)
- Gilchrist, James und Hooper, David: *Capablanca. Sämtliche (568) Turnier- und Wettkampfpfortien des Weltmeisters*. Hamburg: Dr. E. Wildhagen, 1963 (Weltgeschichte des Schachs, Band 14)
- Gittins, Frederick Richard (Hrsg.): *The Chess Bouquet; or, The Book of the British Composers of Chess Problems*. London: Feilden, McAllan, 1897
- Glavinic, Thomas: *Carl Haffners Liebe zum Unentschieden*. Berlin: Volk & Welt, 1998
- Golombek, Harry: *A History of Chess*. London: Routledge & Kegan Paul, 1976
- Golombek, Harry: *J.R. Capablanca. 75 seiner schönsten Partien*. Berlin: W. de Gruyter, 1970
- Göttert, Karl-Heinz und Jungen, Oliver: *Einführung in die Stilistik*. München: Wilhelm Fink, 2004 (UTB 2567)
- Gottschall, Hermann von; Metger, Johannes und Seger, Hans: *Der Kongress des Deutschen Schachbundes Breslau 1889*. Leipzig: von Veit, 1890
- Gräfrath, Bernd: »Das Leben als Optimierungsproblem: Emanuel Laskers »Philosophie des Unvollendbar««, in: Gräfrath, Bernd: *Ketzer, Dilettanten und Genies: Grenzgänger der Philosophie*. Hamburg: Junius, 1993
- Gräfrath, Bernd: »Lasker und die Philosophie der Gegenwart«, in: Kotowski/Poldauf/Wagner, *Homo ludens*, S. 55–67
- Gräfrath, Bernd: »Laskers Wissenschaft vom effizienten Kampf«, in: *Schach-Kalender 2003*, S. 130–133 (Berlin: Edition Marco, 2002)
- Gräfrath, Bernd: »The Philosophy of Emanuel Lasker«, in: *Quarterly for Chess History*, Band 8 (2003), S. 396–407
- Gräfrath, Bernd: »Zwischen Zeitvertreib und Zeitnot: Philosophisches über das Schachspiel«, in: *Zeitvertreib*, hrsg. v. Klaus G. Gaida. Band 2, S. 25–49 (Köln: Salon Verlag, 1998)
- Grassmann, Hermann Günther: *Die Ausdehnungslehre. Vollständig und in strenger Form begründet*. Berlin: Enslin, 1862 (Erstauflage: *Die lineale Ausdehnungslehre*, Leipzig, Otto Wigand, 1844)
- Grondijs, Harrie: *Four Endgame Studies by Emanuel Lasker: The unexplainable, the quadrilaterals and the Lascar*. Rijswijk: Rijswijkse Uitgeverij Eigen Beheer (RUEB), 2008 (2. Auflage)
- Grondijs, Harrie: *No Rook Unturned. A Tour Around the Saavedra Study*. Rijswijk: Selbstverlag, 2004 (2. Auflage)
- Grondijs, Harrie: *Unforgotton Chess Men*. Rijswijk: Selbstverlag, 2005
- Gustavus Selenus (= Herzog August II. von Braunschweig-Lüneburg): *Das Schach- oder König-Spiel*. Zürich: Edition Olms, 1978 (Tscharuranga, Band 1)
- Gutman, Lev: *Gewinnen mit Schottisch*. Kassel: Lev Gutman Verlag, 1992
- Haeusserman, Ernst: *Im Banne des Burgtheaters. Reden und Aufsätze*. Herausgegeben und eingeleitet von Jacques Hannak (= Österreichprofile. Zeitgeschichtliche Publikationen, herausgegeben von Fritz Klenner und Erich Pogats). Wien, Frankfurt, Zürich: Europa Verlag, 1966
- Hahn, Hans: »Überflüssige Wesenheiten (Occams Rasiermesser)« (urspr. 1930), in: *Logischer Empirismus: Der Wiener Kreis*, hrsg. v. Hubert Schleichert, S. 95–116 (München: Wilhelm Fink, 1975)
- Halpern, Jacob: *Halpern's Chess Symposium: Some of the finest end-games and curiosities, by ancient and modern masters*. Vol. 1. New York: American Chess Bulletin, 1904
- Hannak, Jacques: *Emanuel Lasker. Biographie eines Schachweltmeisters*. Berlin-Frohnau: Siegfried Engelhardt Verlag, 1952 (2. Auflage: 1962, 3. Auflage: 1970)
- Hannak, Jacques: *Emanuel Lasker. The Life of a Chess Master*. New York: Dover Publications, 1991
- Hannak, Jacques: *Im Sturm eines Jahrhunderts. Eine volkstümliche Geschichte der sozialistischen Partei Österreichs*. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, 1952
- Hannak, Jacques: *Johannes Schober – Mittelweg in die Katastrophe. Porträt eines Repräsentanten der verlorenen Mitte* (= Österreichprofile). Wien: Europa Verlag, 1966
- Hannak, Jacques: *Semmering-Baden 1937*. Sammlung sämtlicher Partien des Turniers mit einem einleitenden Aufsatz. Deutsche Bücherei der ungarischen Schachwelt, Band 5. Kecskemét, 1937
- Hannak, Jacques: *Sport und Geschäft*. Wien: Sozialpädagogische Gesellschaft, 1925 (Flugschriften der Sozialpädagogischen Gesellschaft, Band 11)
- Hannak, Jacques: *Wilhelm Steinitz. Der Michelangelo des Schachspiels*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1936
- Hannak, Johann: *Die Nachtigallen vom Semmering*. Perchtoldsdorf (masch. vervielf.), 1937
- Harborth, Heiko; Heuer, Maria; Löwe, Harald; Löwen, Rainer; Sonar, Thomas: *Gedenkschrift für Richard Dedekind*. Braunschweig: Industrie- und Handelskammer, 2007
- Haremaker, Reijer Nicolaas: *Contract-bridge in de practijk*. Rotterdam: Nijgh & Van Ditmar, 1930 (1933 erschien eine 2., völlig überarbeitete Auflage)

- Harenberg, Werner: *Schachweltmeister: Berichte – Gespräche – Partien*. Reinbek bei Hamburg: Spiegel-Verlag, 1981
- Harley, Brian: *Chess and its Stars*. Leeds: Whitehead & Miller, 1936
- Harris, James F.: »Eduard Lasker – The Jew as a National German Politician«, in: *Leo Baeck Yearbook*, Band 20 (1975)
- Hartston, William: *The Kings of Chess: a History of Chess Traced through the Lives of its Greatest Players*. London: Pavilion Books, 1986
- Hilbert, David: »Ueber die vollen Invariantensysteme«, in: *Mathematische Annalen*, Band 42 (1893), S. 313–373
- Hilbert, David: »Zur Theorie der algebraischen Gebilde«, in: *Göttinger Nachrichten*, 1888, S. 450–457
- Hilbert, David: *Theory of algebraic invariants*. Translated from the German and with a preface by Reinhard C. Laubenbacher, Edited and with an introduction by Bernd Sturmfels. Cambridge: Cambridge University Press, 1993
- Hilbert, John S.: *Walter Penn Shipley. Philadelphia's Friend of Chess*. Jefferson: McFarland, 2003
- Hoffer, Leopold (Hrsg.): *Lasker v. Schlechter: all tournament and match games between theses masters up to and including the Championship match, 1910*. London: E.A. Michell, F. Hollings, 1911 (Series of first class games, Band 3)
- Hoffmann, Kazimierz und Miler, Zbigniew: *Król z Barlinka*. Barlinek: Urząd Miasta i Gminy w Barlinku, 1995
- Hooper, David und Whyld, Kenneth: *The Oxford Companion to Chess*. Oxford/New York: Oxford University Press, 1992
- Hooper, David: *Wilhelm Steinitz. 575 Partien*. Hamburg: Dr. E. Wildhagen, 1968 (Weltgeschichte des Schachs, Band 7)
- Hübner, Robert: *Der Weltmeisterschaftskampf Lasker – Steinitz 1894 und weitere Zweikämpfe Laskers*. Berlin: Edition Marco, 2008
- Iwanow, Sergej Nikolajewitsch: *Bashne – Combinations and contracombinations*. Unveröffentlichtes Skript, o.O., o.J. (vor 2002)
- Jeremejew, Walerian: *Perwye schagi*. Moskau, 1968
- Johnson-Davies, David: »The game of Lasca. About Lasca – a little-known abstract game.« Internet: [research.interface.co.uk/lasca/about.htm](http://research.interface.co.uk/lasca/about.htm) [1999]
- Judowitsch, Michail M.: *Michail Tschigorin*. Moskau: Sowjetskaja Rossija, 1985
- Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): *Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte. Geschichten einer Ausstellung*. Köln: DuMont, 2001
- Jussupow, Artur und Dworezki, Mark: *Der selbständige Weg zum Schachprofi*. Hollfeld: Joachim Beyer Verlag, 2006 (5. Auflage)
- Kagan, Bernhard (Hrsg.): *Das Großmeister-Turnier im Kerkau-Palast zu Berlin im Oktober 1918*. Weltmeister Dr. E. Lasker, A. Rubinstein, C. Schlechter und Dr. S. Tarrasch / mit Anm. von Emanuel Lasker. Berlin: Kagan, [ca. 1918]
- Kagan, Bernhard (Hrsg.): *Internationales Schachmeister-Turnier zu Mährisch-Ostrau vom 1. bis 18. Juli 1923*. Berlin: Kagan, [1923]
- Kagan, Bernhard: *III. Internationales Schachturnier in Karlsbad vom 28. April bis 20. Mai 1923*. Berlin: B. Kagan, [1923]
- Kagan, Minna (Hrsg.): *Bernhard Kagan: sein Lebensbild; nebst einigen seiner bestgespielten Partien*. Berlin: Kagan, 1933
- Kahn, Jeff; Lagarias, Jeffrey C. und Witsenhausen, Hans Sylvain: »On Lasker's card game«, in: T.S. Basar/P. Bernhard (Hrsg.), *Differential games and applications* (Sophia-Antipolis, 1988), Band 119 der *Lecture Notes in Control and Information Science*, S. 1–8 (Berlin: Springer, 1989)
- Kahn, Jeff; Lagarias, Jeffrey C. und Witsenhausen, Hans Sylvain: »Single-suit two-person card play. Part III. The Misère game«, in: *SIAM Journal on Discrete Mathematics*, Band 2 (1989), Nr. 3, S. 329–343
- Kaiser, Robert und Van de Velde, Robert: *Het Napolitaanse biedsysteem en hoe het te gebruiken*. Met acht Palermo-spellen gekommentarieerd door H.W. Filarski. Amsterdam, 1959
- Kamm, Wolfgang: *Siegbert Tarrasch – Leben und Werk*. Unterhaching: Fruth, 2004
- Kan, Ilja: *Schachmatnije wstretschy* (Schachbegegnungen). Moskau: Fiskultura i Sport, 1962
- Kasparjan, Genrich M.: *Sametschatelnije etjudy*. Erewan: Isdatelstwo »Ajanstan«, 1982
- Kasparow, Garry: *My Great Predecessors*. Band 1. London: Everyman Chess, 2003
- Kasparow, Garri: *Meine großen Vorkämpfer. Die bedeutendsten Partien der Schachweltmeister*. Band 1: Wilhelm Steinitz, Emanuel Lasker und die ersten inoffiziellen Weltmeister. Hombrechtikon/Zürich: Olms, 2003
- Kasparow, Garri: *Moi welikije predschestweniki*. Band 1. Moskau: Ripol Klassik, 2003
- Kelder, Jan und Van de Velde, Robert: *Winnende kaartwaardering. De Losing Trick Count*. Amsterdam: Becht, 1986
- Kemeny, Emil: *The Monte Carlo Tournament of 1903*. Philadelphia: American Chess Weekly, 1903
- Keres, Paul: *Power Chess. Great Grandmaster Battles from Russia*. New York: David McKay, 1991
- Khalifman, Alexander u.a.: *Emanuel Lasker – Games*. Band 1 (1889–1903) und Band 2 (1904–1940). Sofia: Chess Stars, 1998
- Kieboom, Bert; Olof, Erik; Visser, Jan und Bunge, Lucas: *Eeuwig Schaak. Honderd jaar Schaakclub Utrecht 1886–1986*. Utrecht: Schaakclub Utrecht, 1986
- Kirsch, Sarah; Serke, Jürgen und Jahn, Hajo (Hrsg.): *Meine Träume fallen in die Welt. Ein Else Lasker-Schüler-Almanach*. Wuppertal: Peter Hammer, 1995
- Klaus, Georg: »Emanuel Lasker – ein philosophischer Vorläufer der Spieltheorie«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Jg. 13 (1965), S. 976–988
- Klaus, Georg: »Emanuel Lasker – ein philosophischer Vorläufer der Spieltheorie«, in: *FIDE-Magazin*, Nr. 2/1965, S. 42–48
- Kling, Josef und Horwitz, Bernhard: *Chess studies, or, Endings of games*. London: C.J. Skeet, 1851
- Kloosterboer, G.W.: *Schaakmeesters, Biografieën en Partijen van groote Meesters*. Gouda: van Goor, 1925
- Kmoch, Hans: »Grandmasters I have known: Emanuel Lasker, Ph.D. (1868–1941)«, aufbereitet von Burt Hochberg. [www.chesscafe.com/text/kmocho6.txt](http://www.chesscafe.com/text/kmocho6.txt). Deutsche Fassung: Hans Kmoch, »Großmeister, die ich gekannt habe – Dr. Emanuel Lasker«, in: *Schach-Kalender 2000* (Berlin: Edition Marco, 1999, S. 22f.; Übersetzung von Stefan Löffler)
- Kmoch, Hans: *Die Kunst der Verteidigung*. Berlin/New York: W. de Gruyter, 1982 (4. Auflage)
- Kmoch, Hans: *Rubinstein gewinnt! Hundert Glanzpartien des großen Schachkünstlers*. Erläutert von Hans Kmoch. Biographische Einleitung von Dr. Jacques Hannak. Mit einem Titelbild und vielen Diagrammen. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1933
- Kmoch, Hans: *Schach-Grossturnier Nottingham 1936. Sammlung der 105 Partien nebst Schilderung des Turnierverlaufes*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1938 (Billige Turnierbücher-Serie der Wiener Schach-Zeitung, Band 5)
- Koblenz, Alexander: *Schach lebenslänglich: Erinnerungen eines Erfolgstrainers*. Hollfeld: Joachim Beyer, 1997 (2. Auflage)
- Koigen, David: *Die Kultur der Demokratie*. Jena: Diederichs, 1912
- Kok, Theodorus Cornelis Louis: *Wege zur Endspielstudie. Bauernendspiele/Schwarze Damen in Zugzwang*. Hrsg. von Jan van Reek. Koblenz: Hans-Wilhelm Fink, 1992
- Kokociński, Waclaw und Kurzawa, Jan: *Z dziejów Kępna*. Poznan: Wydawnictwo Poznaniskie, 1960
- Kondor, Erwin (Red.): *Die Rache des Enttäuschten. Eine haltlose Kritik an dem Schachgroßturnier Semmering-Baden 1937 u. ihre wahren Gründe*. Semmering, [1938]
- Korschelt, Oskar: *Das Japanisch-chinesische Spiel »Go«*. Ein Concurrent des Schach. Separatdruck aus dem 21ten bis 24ten Heft der »Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens«. Yokohama: Echo du Japan, 1881 (engl. Ausgabe: *The Theory and Practice of Go* [1965; 2000])
- Kotov, Alexander A. und Yudovich, Mikhail M.: *The Soviet Chess School*. Moscow: Raduga, 1983
- Kotowski, Elke-Vera; Poldauf, Susanna und Wagner, Paul Werner (Hrsg.):

- Emanuel Lasker: *Homo ludens – homo politicus. Beiträge über sein Leben und Werk*. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2003
- Koulen, Michael: *Go: Die Mitte des Himmels. Geschichte, Spielregeln, Meisterspartien*. Hamburg: Hebsacker, 2006 (5. Auflage)
- Kramer, Joseph Geoffrey (»Jeff«): *The Letters [1890–1940] of Emanuel Lasker*. Typoskript (unveröffentlicht). Whitehall: J.G. Kramer-Books, [2003?]
- Krejčík, Josef: *13 Kinder Caissens*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1924
- Krull, Wolfgang: »Über Laskersche Ringe«, in: *Rendiconti del Circolo Matematico di Palermo*, Jg. 7 (1958), S. 155–166
- Krylenko, Nikolai W. (Hrsg.): *Wtoroj meschdunarodnij schachmatnij turnir, Moskwa 1935*. Moskau-Leningrad: Fiskultura i Turizm, 1936. Engl. Übers.: Jimmy Adams und Sarah Hurst: *Moscow 1935 International Chess Tournament* (Yorklyn: Caissa Editions, 1998)
- Kubanische Schachföderation; National-Schachkommission; Filip, Mirosław und Pachman, Luděk: *Kuba 66 XVII Weltschacholympiade*. Havana: Instituto del Libro, 1967
- Kunz, Ernst: *Einführung in die kommutative Algebra und algebraische Geometrie*. With an English preface by David Mumford. Braunschweig: Friedr. Vieweg & Sohn, 1980 (von Vieweg Studium: Aufbaukurs Mathematik, Band 46)
- Landsberger, Kurt: *The Steinitz Papers*. Jefferson/London: McFarland, 2002
- Landsberger, Kurt: *William Steinitz, Chess Champion. A Biography of the Bohemian Caesar*. Games selected and annotated by Grandmaster Andy Soltis. Chess consultant Ken Whyld. Jefferson/London: McFarland, 1993
- Lang, Markus: »Lasker's »Ideale« und die Fundierung der modernen Algebra«, in: Dreyer/Sieg, *Lasker*, S. 93–111
- Lange, Max: *Das Schachspiel und seine strategischen Prinzipien*. Leipzig: Teubner, 1910 (»Aus Natur und Geisteswelt«, Nr. 281)
- Lasker, Bertold und Lasker, Emanuel: *Vom Menschen die Geschichte. Drama in einem Vorspiel und fünf Akten*. Hrsg.: Tim Hagemann. Pfuldingen: Promos Verlag, 2008 (Tübinger Beiträge zum Thema Schach, Band 9)
- Lasker, Eduard: *Schachstrategie. Einführung in den Geist der praktischen Partie*. Berlin/Leipzig: W. de Gruyter, 1928 (5. Auflage)
- Lasker, Edward: *Chess Secrets I Learned from the Masters*. New York: Dover, 1951
- Lasker, Edward: *Go and Go-Moku*. New York: Dover, 1960
- Lasker, Edward: *Modern Chess Strategy – with an appendix of Go, the oriental strategic game*. New York: McKay, 1945
- Lasker, Emanuel: »A geometric proposition«, in: *American Journal of Mathematics*, Jg. 26 (1904), S. 177–179
- Lasker, Emanuel: »About a certain class of curved lines in space of n manifoldness«, in: *Nature*, Jg. 52, October 1895, S. 596 (Nr. 1355)
- Lasker, Emanuel: »An essay on the geometrical calculus«, in: *Proceedings of the London Mathematical Society*, Jg. 28 (1896), S. 217–260 und 500–531
- Lasker, Emanuel: »Begründung des Satzes, daß es in Wirklichkeit Prozesse gibt, die sich mit beliebig großer Geschwindigkeit fortpflanzen«, in: *Sitzungsberichte der Berliner Mathematischen Gesellschaft*, Jg. 28 (1929), S. 61–70
- Lasker, Emanuel: »Beschreibung und Regeln des Lasca-Spiels.« Zwei Seiten Original-Spielanleitung mit taktischen »Winken« (Hinweisen) und sechs unkommentierten Partien (»Spielbeispielen«). Beilage zu den frühen deutschen Lasca-Spielsätzen (undatiert, vermutlich zwischen 1911 und 1933)
- Lasker, Emanuel: »Contract bridge in theory and practice«. Manuskript, 1931?
- Lasker, Emanuel: »Metrical relations of plane spaces of n manifoldness«, in: *Nature*, Jg. 52, August 1895, S. 340–343 (Nr. 1345)
- Lasker, Emanuel: »Note on Keyser's discussion of Epicurus«, in: *Scripta Mathematica*, Band 5 (1938), S. 121–123
- Lasker, Emanuel: »On the definition of logic and mathematics«, in: *Scripta Mathematica*, Band 3 (1935), S. 247–249
- Lasker, Emanuel: »Über Ästhetik der Mathematik«, in: *Sozialistische Monatshefte*, Jg. 34/1, 1928, S. 129–133
- Lasker, Emanuel: »Über das mathematisch Schöne«, in: *Mathematisch naturwissenschaftliche Blätter*, Jg. 12 (1915), S. 49–53
- Lasker, Emanuel: »Über eine Eigenschaft der Diskriminante«, in: *Sitzungsberichte der Berliner Mathematischen Gesellschaft*, Jg. 15 (1916), S. 176–178
- Lasker, Emanuel: »Über Reihen auf der Convergengzgrenze« (abstract), in: *Proceedings of the Royal Society of London*, Jg. 66 (1900), S. 337–339
- Lasker, Emanuel: »Über Reihen auf der Convergengzgrenze«, in: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London*, Series A, Band 196 (1901), S. 431–477
- Lasker, Emanuel: »Zur Theorie der kanonischen Formen«, in: *Mathematische Annalen*, Band 58 (1904), Nr. 3, S. 434–440
- Lasker, Emanuel: *Brettspiele der Völker*. Berlin: August Scherl, 1931
- Lasker, Emanuel: *Bridge. Bieden en spelen volgens de practijk der meesters*. Rotterdam: Pieter D. Bolle N.V., 1933
- Lasker, Emanuel: *Bridge. Eenvoudige handleiding*. Met toestemming van den schrijver voor Nederland bewerkt door S. Landau. 2de, geheel herziene druk. Rotterdam: Pieter D. Bolle N.V., 1932. Umschlagtitel: *Laskers spelen-boekjes – Bridge*. (1. Auflage ebenfalls 1932)
- Lasker, Emanuel: *Common Sense in Chess*. London: Bellairs; Berlin: Mayer & Müller, 1896
- Lasker, Emanuel: *Das Begreifen der Welt*. Berlin: Hans Joseph, 1913
- Lasker, Emanuel: *Das Bridgespiel*. Berlin: August Scherl, 1931 (Laskers Spielfibeln, Band [2])
- Lasker, Emanuel: *Das Schachspiel*. Berlin: August Scherl, 1931 (Laskers Spielfibeln, Band [1])
- Lasker, Emanuel: *Das verständige Kartenspiel*. Berlin: August Scherl, 1929
- Lasker, Emanuel: *Der Internationale Schachkongress zu St. Petersburg 1909*. Unter Mitwirkung des Turnier-Komitees bearbeitet von Emanuel Lasker Weltschachmeister. Berlin: Verlag Dr. Emanuel Lasker, 1909. Nachdrucke: Edition Olms, Zürich 1989; Oetwil 2009 (mit Vorwort von I. Linder)
- Lasker, Emanuel: *Die Anfangsgründe des Schachspiels. Für Anfänger und wenig geübte Spieler*. Berlin: Kagan, 1919
- Lasker, Emanuel: *Die Philosophie des Unvollendbar*. Leipzig: von Veit, 1919
- Lasker, Emanuel: *Encyclopedia of Games*. New York: E.P. Dutton, 1929
- Lasker, Emanuel: *Encyclopedia of games. Vol. 1: Card strategy*. New York: Dutton, 1929
- Lasker, Emanuel: *Gesunder Menschenverstand im Schach*. Berlin: Wertbuchhandel, 1925
- Lasker, Emanuel: *Kak Viktor stal schachmatym masterom*. Moskau: Djetskaja Literatura, 1973
- Lasker, Emanuel: *Kampf*. New York: Lasker, 1907
- Lasker, Emanuel: *Lasker's Chess Primer: an elementary textbook for beginners, which teaches chess by a new, easy and comprehensive method*. With introduction by W.H. Watts. London: Printing-Craft, 1934
- Lasker, Emanuel: *Lehrbuch des Schachspiels*. Berlin: Wertbuchhandel, 1926
- Lasker, Emanuel: *Mein Wettkampf mit Capablanca*. Berlin/Leipzig: W. de Gruyter, 1922
- Lasker, Emanuel: *Meine sechs Partien mit Dr. Tarrasch gespielt im Herbst 1916 zu Berlin*. Mit ausführlichen Erläuterungen herausgegeben von Dr. Emanuel Lasker. Leipzig: von Veit, 1917
- Lasker, Emanuel: *Rules of »Lasca« – The great military game*. o.O., [ca. 1911] (Broschüre mit Spielregeln, taktischen Hinweisen und sechs unkommentierten Partien; Cambridge University Library, Signatur-Nr. 1911.10.210)
- Lasker, Emanuel: *Struggle*. New York: Lasker, 1907
- Lasker, Emanuel: *The Community of the Future*. New York: M.J. Bernin, 1940
- Lasker, Emanuel: *Wie Wanja Meister wurde. Eine Erzählung aus der Schachwelt*. Berlin: Exzelsior, 2001
- Lasker, Emanuel; Snosko-Borowski, Eugene A. und Maljutin, Boris E. (Red.): *Meschdunarodnij schachmatnij kongress w pamjat M.I. Tschigorina. S.-Peterburg, 1909*. St. Petersburg: S.-Peterburgskago Schachmatnago Sobranija, 1910

- Lasker: *Der Schachwettkampf Lasker – Tarrasch* (Sonderabdruck aus den »Münchener Neuesten Nachrichten«). Zürich: Olms, 1990 (Nachdruck der 2. Auflage)
- Lasker-Wallfisch, Anita: *Ihr sollt die Wahrheit erben*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2004 (6. Auflage)
- Lenin, Wladimir Iljitsch: *Briefe*. Band 10: Briefe an die Angehörigen, 1893–1922. Berlin: Dietz Verlag, 1976
- Lennepe, Norman Willem van: *Hastings 1895. Een verslag van N.W. van Lennepe*. Amsterdam: Andriessen, 1978
- Leonard, Robert: »From chess to catastrophe: Psychology, politics and the genesis of von Neumann's game theory.« Technical report, CIRST, Report 2006-04. Montréal, 2006
- Leonard, Robert: *Von Neumann, Morgenstern and the Creation of Game Theory: from Chess to Social Science, 1900–1960*. Cambridge: Cambridge University Press (im Druck)
- Leser, Norbert (Hrsg.): *Das geistige Leben Wiens in der Zwischenkriegszeit*. Ring-Vorlesung 19. Mai – 20. Juni 1980 im Internationalen Kulturzentrum Wien I, Annagasse 20. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1981 (Quellen und Studien zur österreichischen Geistesgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Band 1)
- Leser, Norbert (Hrsg.): *Grenzgänger. Österreichische Geistesgeschichte in Totenbeschwörungen*. Band 2. Wien: Böhlau Nachf., 1982
- Leser, Norbert: *Zwischen Reformismus und Bolschewismus. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis*. Wien: Europa Verlag, 1968
- Lewitt, Moritz: *Emil Schallopp. Ein Gedenkblatt zum 70. Geburtstag*. Potsdam: A. Stein, 1913
- Linder, Isaak und Linder, Wladimir: *Das Schachgenie Lasker*. Berlin: Sportverlag, 1991
- Linder, Isaak und Linder, Wladimir: *Emanuel Lasker: Schisn i igra* (Leben und Spiel). Moskau: Astrel, 2005
- Linder, Isaak und Linder, Wladimir: *Koroli schachmatnogo mira* (Könige der Schachwelt). Moskau: Terra-Sport, 2001
- Linder, Isaak und Linder, Wladimir: *Lasker: Filosof na trone*. Moskau: Ripol Klassik, 2005
- Litmanowicz, Władysław: *Dykteryjki i ciekawostki szachowe*. Warschau: Sport i Turystyka, 1974
- Lomas, Steven: Lasca project report. Postgraduierten-Projekt. Department of Computer Science, Universität Auckland, 1986 [unveröffentlicht; Kurzbeschreibung unter [www.cs.auckland.ac.nz/~alan/exstudnt.htm](http://www.cs.auckland.ac.nz/~alan/exstudnt.htm)]
- Long, Robert B. (Hrsg.): *Lasker & His Contemporaries*, Issue No. 2. Davenport: Thinker's Press, 1979
- Loose, Walter: *Dr. Lasker – Das Schachphänomen*. Düsseldorf: F. Barkhuis, 1947 (Caïssas Kleine Schachreihe, Band 5)
- Lord, Frederick William und Ward-Higgs, William (Hrsg.): *The book of the London International Chess Congress, 1899; with annotations by Leopold Hoffer*. London: Longmans, Green, 1900
- Lorenz, Detlef: *David Friedmann (1893–1980). Ein Berliner Pressezeichner der 1920er Jahre*. Teetz, Berlin: Hentrich & Hentrich, 2008 (Jüdische Miniaturen, Band 69)
- Lowe, Charles: *Four National Exhibitions in London and their Organiser*. London: T. Fischer Unwin, 1892
- Löwenfisch, Grigori (Hrsg.): *Tretij meschdunarodnij schachmatnij turnir, Moskwa 1936*. Moskau-Leningrad: Fiskultura i Turizm, 1937. Engl. Übers.: Jimmy Adams: *Moscow 1936 International Chess Tournament* (Yorklyn: Caïssa Editions, 1988)
- Löwenfisch, Grigori: *Isbrannije partii i wospominanija* (Ausgewählte Partien und Erinnerungen). Moskau: Fiskultura i Sport, 1967
- Lowenherz, David H.: Autographen und Ephemera Emanuel Lasker. Verzeichnis (unveröffentlichtes Typoskript). New York, 24. April 2006
- Macaulay, Francis Sowerby: »On the resolution of a given modular system into primary systems including some properties of Hilbert numbers«, in: *Mathematische Annalen*, Band 74 (1913), Nr. 1, S. 66–121
- MacDonnell, George Alcock: *The Knights and Kings of Chess*. London: H. Cox, 1894
- Mach, Ernst: *Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis vom Physischen zum Psychischen*. Jena: Gustav Fischer, 1903 (4. Auflage; Erstausgabe 1886)
- Machatscheck, Heinz: *Zug um Zug – Die Zauberwelt der Brettspiele*. Berlin: Neues Leben, 1990 (6. Auflage)
- Mackey, Rex: *The Walk of the Oysters: An Unholy History of Contract Bridge*. Prentice Hall Press: Englewood Cliffs, 1965 (1. Auflage: London, W.H. Allen, 1964)
- Marchand, Max: *Jaarboekje der Scheveningsche Schaak Societeit*. Scheveningen: Scheveningsche Schaak Societeit, 1917
- Marco, Georg (Hrsg.): *Der Schachwettkampf Lasker-Tarrasch um die Weltmeisterschaft im Lichte Laskerscher Analyse*. Zugleich Supplementheft zum Jg. 1908 der *Wiener Schachzeitung*. Wien/Leipzig: Hans Hedewig's Nachfolger Curt Ronniger, 1909.
- Marco, Lia (= Martha Cohn): *Aus dem Warenhaus des Lebens – Neue lustige Reime zum Vortrag*. Berlin: Lasker, 1912
- Marco, Lia (= Martha Cohn): *Shocking?* Berlin: R. Eckstein, 1903 (5. Auflage)
- Marco, Lia (= Martha Cohn): *Wie sie lieben*. Berlin: R. Eckstein, 1901
- Marshall, Frank James: *Chess Masterpieces*. New York: Simon & Schuster, 1928
- Marshall, Frank James: *Marshall's Chess »Swindels«*. New York: American Chess Bulletin, 1914
- Marshall, Frank James: *My Fifty Years of Chess*. New York: Chess Review; Philadelphia: McKay; Toronto: Musson, 1942
- Mason, James und Pollock, William Henry Krause: *The Games in the St. Petersburg Tournament 1895–96*. Leeds: Whitehead & Miller, 1896
- Mason, James: *Social Chess: a collection of short and brilliant games, with historical and practical illustrations*. London: Horace Cox, 1900
- Mason, James: *The Art of Chess*. London: Cox, 1895
- Mason, James: *The Principles of Chess in Theory and Practice*. London: H. Cox, 1894
- Mayr, Ernst: *Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt: Vielfalt, Evolution und Vererbung*. Berlin/Heidelberg/New York: Springer, 1984 (englische Erstausgabe: 1982)
- McCampbell, Bryant: *Auction tactics*. New York: Dodd, Mead and Company, 1920 (2. Auflage)
- Meissenburg, Egbert: *Dr. Siegbert Tarrasch. Zur Würdigung des deutschen Großmeisters*. Seevetal: Selbstverlag, 2000 (Schach-Forschungen, Band 14)
- Meissenburg, Egbert: *Emanuel Lasker: Zur Würdigung eines Schach-Weltmeisters*. Seevetal: Selbstverlag, 2000 (Schach-Forschungen, Band 19)
- Mendelssohn de, Peter: *Zeitungsstadt Berlin*. Menschen und Mächte in der Geschichte der deutschen Presse. Frankfurt/Berlin/Wien: Ullstein, 1982 (1. Auflage: 1959)
- Merike Rõtova: *Male Eestis 1965–1969*. Tallinn: »Eesti Raamat«, 1972
- Mieses, Jacques (Hrsg.): *Das Buch der Schachmeisterpartien. Sammlung lehrreicher, in den letzten Meisterturnieren gespielter Schachpartien. Zweiter Teil*. Leipzig: Philipp Reclam jun., 1900
- Mieses, Jacques und Lewitt, Moritz (Hrsg.): *Internationales Schachmeisterturnier San Sebastian 1911*. Berlin: Wedekind, 1911
- Minchin, James Innes: *Games played in the London International Chess Tournament, 1883*; ed. by J.I. Minchin, with the assistance of the English masters Zukertort, Steinitz, Mason, and Bird. London: Wade, [1884]
- Monico, Chris: »Computing the primary decomposition of zero-dimensional ideals«, in: *Journal of Symbolic Computation*, Band 34 (2002), Nr. 5, S. 451–459
- Moore, George Edward: *Principia Ethica*. Stuttgart: Reclam, 1970 (englische Erstausgabe: 1903)
- Moore, Robert Clyde: *Two-Move Chess Problems*. Jefferson/London: McFarland, 1986
- Morehead, Albert H.: *Morehead on bidding*. In collaboration with William Root, technical consultant. London: Faber and Faber, 1968 (revised edition, 1st printing)
- Moriggl, Ursula: *Jacques Hannak – ein Sozialdemokrat, ein Journalist. Bio-*

- graphie und Themenanalyse seiner journalistischen Leistungen für die »Arbeiter-Zeitung« zwischen 1946 und 1955. Wien, 1994 (Diplomarb. [masch.])
- Mosse, Werner E. und Paucker, Arnold (Hrsg.): *Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916–1923*. Tübingen: J.C.B. Mohr, 1971
- Müller, Reiner F.: *Dame, Duell mit flachen Steinen. Ein altes Spiel mit modernen Varianten*. Düsseldorf: Econ, 1988 (Econ-Taschenbuch, Band 20367)
- Nasar, Sylvia: *A beautiful mind – A biography of John Forbes Nash Jr., winner of the Nobel prize in economics 1994*. New York: Touchstone book published by Simon & Schuster, 1998
- Nasar, Sylvia: *Genie und Wahnsinn – Das Leben des genialen Mathematikers John Nash – »A beautiful mind«*. München: Piper Verlag, 2002 (4. Auflage)
- Negele, Michael: »Das Verbrechen des Mr. H(e)yde«, in: *Kaissiber*, Nr. 18/2002, S. 33f.
- Neistadt, Jakow I.: *Perwi tschampion mira* (Der erste Schachweltmeister). Moskau: Fiskultura i Sport, 1971
- Neumann, John von und Morgenstern, Oscar: *Theory of Games and Economic Behavior*. Princeton: Princeton University Press, 1944
- Neumann, John von: »Zur Theorie der Gesellschaftsspiele«, in: *Mathematische Annalen*, Band 100 (1928), Nr. 1, S. 295–320
- Nielsen, Bjørn: *ALT OM SKAK for den praktiske Spiller*. Redigeret af Bjørn Nielsen, under medarbejderskab af Alfred Christensen og Kristian Winther, med special-afsnit af Poul Hage. Odense: Skandinaviske Bogforlag, 1943
- Nimzowitsch, Aaron: *Mein System*. Ein Lehrbuch des Schachspiels auf ganz neuartiger Grundlage mit einer Biographie von Dr. J. Hannak, Wien. Berlin-Frohnau: Siegfried Engelhardt Verlag, 1958 (Erstausgabe, ohne die Biographie von J. Hannak: Berlin, 1925)
- Noether, Emmy: »Abstrakter Aufbau der Idealtheorie in algebraischen Zahl- und Funktionenkörpern«, in: *Mathematische Annalen*, Band 96 (1927), Nr. 1, S. 26–61
- Noether, Emmy: »Idealtheorie in Ringbereichen«, in: *Mathematische Annalen*, Band 83 (1921), Nr. 1-2, S. 24–66
- Pachman, Ludek: *Entscheidungspartien. Die bedeutendsten Schachereignisse von Baden-Baden 1870 bis zum Kandidatenturnier 1971*. Düsseldorf: Walter Rau, 1972
- Pachomow, W.M.; Jurowski, E.M.; Borowikow, A.G.; Soldatow, D.A.; Iwanow, S.N.; Sbarsch, A.N. und Tewelw-Sladkow, A.W.: *Kodex smolbowych schaschek*. St. Petersburg: Isdatelstwo Rus, 2003
- Palacio, Carlos Alberto: *Ajedrez en Cuba. 100 años de historia*. Havanna: Imprenta Arquimbau, 1960
- Pérez Mendoza, José: *El Ajedrez en la Argentina*. Buenos Aires: Tixi y Schaffner, 1920
- Petersma, Errit (Red.): *Amsterdam schaakstad. Hoofdstukken uit de geschiedenis van het schaakleven in Amsterdam*. Amsterdam: Schaakbond Groot-Amsterdam, 1994
- Platz, Joseph: *Chess Memoirs*. Coraopolis: Chess Enterprises, 1979
- Poincaré, Henri: *La Valeur de la Science*. Paris: Ernest Flammarion, [1905]
- Poldauf, Susanna; Saremba, Andreas und Demandt, Philipp (Red.): *Das Lasker-Haus in Thyrow*. Hrsg. Emanuel Lasker Gesellschaft e.V. und Förderverein Lasker-Haus Thyrow e.V. Veröffentlicht von der Kulturstiftung der Länder. Berlin, 2005.
- Pole, William: *The philosophy of whist. An essay on the scientific and intellectual aspects of the modern game in two parts. Part I: The philosophy of whist play. Part II: The philosophy of whist probabilities*. London: Thomas de la Rue, 1884 (2. Auflage)
- Pole, William: *The theory of the modern scientific game of whist. 10th ed. From the last London edition (...)*. New York: G.W. Carlton, 1883 (1st edition 1864 as 16th edition of Coles' *Short whist*)
- Ponziani, Domenico Lorenzo: *Il giuoco incomparabile degli scacchi. Opera d'autore Modenese*. Modena: Soliani, 1769
- Pratesi, Franco: *EuroGo. Volume 1: Go in Europe until 1920*. Florenz: Aracne, 2004
- Pritchard, David Brine: *Brain games – The world's best games for two*. Harmondsworth: Penguin Books, 1982
- Prokofjew, Sergei: *Aus meinem Leben. Sowjetisches Tagebuch 1927*. Mainz: Schott Music, 1994
- Rathenau, Walther: *Staat und Judentum*. o. O., 1911
- Reek, Jan van und Donk, Henk van: *History of Endgame Study Composing in the Netherlands and Flanders*. Margraten: ARVES, 1992 (12th book of ARVES)
- Reek, Jan van: *Paul Keres. Schaakspelers als Eindspelkunstenaars (Deel 23)*. Margaten: STES (Stichting Eindspel), 1996
- Reerink, Henriëtte: »Lasker und Holland«, in: Kotowski/Poldauf/Wagner, *Homo ludens*, S. 173–186
- Reinfeld, Fred (Hrsg.): *The book of the Cambridge Springs International Tournament, 1904*. New York: Black Knight Press, 1935
- Reinfeld, Fred und Fine, Reuben (Hrsg.): *Dr. Lasker's Chess Career. Part 1: 1889–1914*. New York: Black Knight Press; London: Printing-Craft, 1935
- Relstab, Ludwig: *Emanuel Lasker. 573 Partien*. Hamburg: Dr. E. Wildhagen, 1958 (Weltgeschichte des Schachs, Band 11)
- Renschuch, Bodo: *Elementare und praktische Idealtheorie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1976 (Mathematik für Lehrer, Band 16)
- Réti, Richard: *Das Werk Richard Rétis im Schach. Band 1. Das Lehrbuch: die Meister des Schachbretts*. Mährisch Ostrau: Kittl, 1930
- Rhoen, Pierre: *Zij zochten Adullam in Zeist. Overzicht van de joodse inwoners van de gemeente Zeist, 1940–1945*. Zeister Historisch Genootschap van de Poll Stichting. – Zeist/Rotterdam: Barjesteh van Waalwijk van Doorn, 2001
- Ricci, Matteo: *De Christiana Expeditione apud Sinas Suscepta ab Societate Jesu*. Gedruckt als: *China in the Sixteenth Century: The Journals of Matthew Ricci: 1583–1610*. New York: Random House, 1953
- Rosenthal, Samuel: *Traité des échecs et recueil des parties jouées au tournoi international de 1900*. Paris: Mouillot, 1901
- Rüger, Bruno: *Das Go-Spiel – Lehrbuch zur Erlernung des ältesten Brettspieles Für Anfänger und fortgeschrittene Spieler*. Leipzig: Julius Klinkhardt, 1941 (2. Auflage; Erstausgabe 1920)
- Russ, Colin: *Miniature Chess Problems From Many Countries. 400 Compositions with Solutions and Comments*. London: William Heinemann, 1981
- Russell, Hanon W.: »New York 1927. Documentary Evidence Answers Lingering Questions«, in: *American Chess Journal*, No. 1 (1992), S. 89–104
- Sak, Wladimir G.: *Lasker*. Moskau: Fiskultura i Sport, 1963
- Sánchez, Miguel Ángel: *Capablanca, leyenda y realidad*. 2 Bände. Havanna: Ediciones Unión, 1978
- Sawinka, Natalia Pawlowna: *Sergej Sergejewitsch Prokofjew*. Berlin: Neue Musik, 1984
- Sbarsch, Anatoli Naumowitsch: *Column checkers (basics of theory, ideas, compositions)*. Unveröffentlichtes 19-seitiges Skript. Kerch (Krim), Dezember 1996
- Schädler, Ulrich: *Spiele der Menschheit. 5000 Jahre Kulturgeschichte der Gesellschaftsspiele*. Darmstadt: Primus Verlag, 2007
- Schallop, Emil: *Das internationale Schachturnier zu Hastings im August-September 1895*. Sammlung sämtlicher Partien mit ausführlichen Anmerkungen. Leipzig: von Veit, 1896
- Schoeps, Julius H.; Grözinger, Karl E. und Mattenklott, Gert (Hrsg.): *ME-NORA. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1996*. Bodenheim: Philo, 1996
- Scholem, Gershom: *Walter Benjamin: Die Geschichte einer Freundschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1975
- Schonberg, Harold C.: *Grandmasters of Chess*. London: Davis-Poynter, 1974
- Seidenberg, Abraham: »On the Lasker-Noether decomposition theorem«, in: *American Journal of Mathematics*, Band 106 (1984), Nr. 3, S. 611–638
- Sergeant, Philip Walsingham: *A Century of British Chess*. London: Hutchinson; Philadelphia: McKay, 1934

- Sisonenko, Alexandr I.: *Kapablanka. Wstretschki s Rossiej*. Moskau: Snanije, 1988
- Soifer, Alexander: *The Mathematical Coloring Book*. Berlin/Heidelberg: Springer, 2009
- Soltis, Andrew: *Pawn Structure Chess*. New York: David McKay, 1995
- Soltis, Andrew: *Why Lasker Matters*. London: Batsford, 2005
- Sommese, Andrew J.; Verschelde, Jan und Wampler, Charles W.: »Numerical decomposition of the solution sets of polynomial systems into irreducible components«, in: *SIAM Journal on Numerical Analysis*, Band 38 (2001), Nr. 6, S. 2022–2046 (elektronisch)
- Spielmann, Rudolf: *Ein Rundflug durch die Schachwelt*. Berlin/Leipzig: W. de Gruyter, 1929. (Veits kleine Schachbücherei, Band 13)
- Sprague, Roland: *Unterhaltsame Mathematik. Neue Probleme – überraschende Lösungen*. Braunschweig: Vieweg & Sohn, 1969 (2. Auflage)
- Tarrasch, Siegbert und Schröder, Christian (Hrsg.): *Das Internationale Schachturnier des Schachklubs Nürnberg im Juli-August 1896*. Leipzig: von Veit, 1897
- Tarrasch, Siegbert: *Das Großmeisterturnier zu St. Petersburg im Jahre 1914*. Leipzig: Hans Hedewig's Nachfolger Curt Ronniger, 1921 (2. Auflage; Erstausgabe 1914)
- Tarrasch, Siegbert: *Das Schachspiel. Systematisches Lehrbuch für Anfänger und Geübte*. Berlin: Deutsche Buch-Gemeinschaft, 1947 (Erstausgabe 1931)
- Tarrasch, Siegbert: *Der Schachwettkampf Lasker-Marshall im Frühjahr 1907*. Leipzig, von Veit, 1907
- Tarrasch, Siegbert: *Der Schachwettkampf Lasker-Tarrasch um die Weltmeisterschaft im August-September 1908*. Leipzig: von Veit, 1908
- Tarrasch, Siegbert: *Der Schachwettkampf Tarrasch – Mieses im Herbst 1916*. Mit ausführlichen Erläuterungen herausgegeben von Dr. Tarrasch. Nebst einer Abhandlung über die französische und schottische Eröffnung. Leipzig: von Veit, 1916
- Tarrasch, Siegbert: *Die moderne Schachpartie*. Nürnberg: Tarrasch (Selbstverlag), 1912
- Tarrasch, Siegbert: *Dreihundert Schachpartien*. Leipzig: von Veit, 1895
- Tartakower, Savielly G.: *Die hypermoderne Schachpartie. Ein Schachlehr- und Lesebuch. Zugleich eine Sammlung von 150 schönen Meisterpartien aus den Jahren 1914–1925*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1925 (2. Auflage)
- Tartakower, Savielly G.: *Führende Meister. 23 Schachindividualitäten in ihrem Wirken und Streben*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1932
- Tartakower, Savielly G.: *Neue Schachsterne: der »Führenden Meister« II. Teil*. Wien: Wiener Schach-Zeitung, 1935 (Bücherei der Wiener Schach-Zeitung, Band 4)
- Tartakower, Savielly G.: *Zoals ik het zag. De fraaiste partijen van de match Dr. Euwe – Dr. Aljechin om het wereldkampioenschap schaken 3 oktober – 15 december 1935*. Bewerkt door S.G. Tartakower. Übersetzung von W.A.T. Schelfhout. Amsterdam: B.V. Dagblad »De Telegraaf«, 1976 (Neudruck der Ausgabe 1935)
- Truscott, Alan F. und Alder, Phillip: *On bidding. Albert Morehead's classic work revised and updated*. New York: Simon & Schuster, 1990
- Turel, Adrien: *Bilanz eines erfolglosen Lebens*. Zürich: Selbstverlag, 1956
- Ujvári, Hedvig: »Die Geschichte des Pester Lloyd zwischen 1854–1875«, in: *Magyar Könyvszemle*, Nr. 2/2001 und Nr. 3/2001, S. 189–203 u. 318–331
- Varnusz, Egon: *Emanuel Lasker. Volume 1: Games 1889–1907*. Petersaurach-Großhaslach: Schmidt Schach, 1998
- Vidmar, Milan: *Goldene Schachzeiten. Erinnerungen*. Berlin: W. de Gruyter, 1961
- Voigt, Wolfgang; Ritz, Karl und Gromöller, Wilhelm: *Das große humboldt Bridge-Buch. Von den Grundregeln zum Turnierspiel*. Hannover: Humboldt Verlag, 2009 (2., aktualisierte Auflage)
- Völker, Klaus: *Fritz Kortner, Schauspieler und Regisseur*. Berlin: Edition Hentrich, 1987
- Wahltsch, Victor Lionel: *Contract bridge. Current bidding systems explained*. Holborn: Printing-Craft, 1937
- Watts, William Henry (Hrsg.): *Chess Pie: The Official Souvenir of the International Tournament, London, July–August, 1922*. London: British Chess Federation/Printing-Craft, 1922
- Watts, William Henry (Hrsg.): *The book of the London International Chess Congress, 1922*. London: Printing-Craft, 1923
- Watts, William Henry (Hrsg.): *The Book of the Nottingham International Chess Tournament, 10th to 28th August, 1936*. London: Printing-Craft; Philadelphia: McKay, 1937
- Weenink, Henri: *Het Schaakprobleem. Ideeën en Scholen*. Gouda: van Goor, 1921
- Weenink, Henri: *The Chess Problem*. Ed. by George Hume and Alain C. White. Stroud: Chess Amateur, 1926
- White, Alain C.: *Running the Gauntlet*. Stroud: Chess Amateur, 1911
- White, Alain C.: *Sam Loyd und seine Schachaufgaben*. Übersetzung W. Massmann. Leipzig: Hans Hedewig's Nachfolger Curt Ronniger, 1926
- White, Alain C.: *Tasks and Echoes*. The cumulative principle in problem composition. Stroud: Chess Amateur, 1915
- White, Alain C.: *The White Rook*. Stroud: Chess Amateur, 1910
- Whitworth, Timothy G.: *The Platov Brothers. Their Chess Endgame Studies*. Cambridge: Selbstverlag, 1994
- Whyld, Kenneth: *Chess Columns. A List*. Olomouc: Moravian Chess, 2002
- Whyld, Kenneth: *The Collected Games of Emanuel Lasker*. Nottingham: The Chess Player, 1998
- Whyld, Kenneth: *Chess Christmas*. Olomouc: Moravian Chess, 2006
- Whyld, Kenneth: *Lasker the Composer*. Caistor: Selbstverlag, 1999 (Nachdruck in Whyld, *Chess Christmas*, S. 371–384)
- Wilson, Fred: *A Picture History of Chess*. New York: Dover Publications, 1981
- Winter, Edward: *A Chess Omnibus*. Milford: Russell Enterprises, 2003
- Winter, Edward: *Capablanca. A Compendium of Games, Notes, Articles, Correspondence, Illustrations and Other Rare Archival Materials on the Cuban Chess Genius José Raúl Capablanca, 1888–1942*. Jefferson: McFarland, 1989
- Winter, Edward: *Chess Facts and Fables*. Jefferson/London: McFarland, 2006
- Winter, Edward: *Chess Notes*. Ab Nr. 3415 (September 2004) im Internet: [www.chesshistory.com/winter/](http://www.chesshistory.com/winter/)
- Winter, Edward: *Kings, Commoners and Knaves. Further Chess Explorations*. Milford: Russell Enterprises, 1999
- Winter, William: *Kings of Chess: chess championships of the twentieth century*. London: Carroll and Nicholson, 1954
- Witham, Duncan: *Lasca Player*. Final Year Project (BSc. Thesis). Department of Computer Science, Universität Warwick, 2002
- Wojciechowski, Mieczysław (Hrsg.): *Dzieje Chełmży* (Die Geschichte von Chełmża). Chełmża: Chełmżyńskie Towarzystwo Kultury, 1994
- Work, Milton Cooper: *Contract bridge [...]*. Philadelphia/Chicago: John C. Winston, 1927
- Zander, Otto: *Geschichte der Berliner Schachgesellschaft*. Festschrift zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Berlin: Selbstverlag, [1927]
- Zermelo, Ernst: »Über eine Anwendung der Mengenlehre auf die Theorie des Schachspiels«, in: *Proceedings of the 5th International Congress of Mathematics*, 1913, S. 501–504